Nr. 175. Sonntag, 29. Juli. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

„Es wird kein Pardon gegeben."

Bremerhaven, 27. Juli. Der Kaiser kam heute mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, sowie mit dem Reichskanzler um 1 Uhr an Land. Vor der Halle des Norddeutschen Lloyd verabschiedete sich der Kaiser mit einer längeren Ansprache von den nach Ostasien abgehenden Truppen. Er war dabei von der Kaiserin, den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär Grafen Bülow, dem Kriegsminister und dem General v. Lessel begleitet. Die „Batavia" verließ um 1¾ Uhr, „Halle" um 2 Uhr, „Dresden" um 2¼ Uhr unter begeisterten Kundgebungen einer großen Menschenmenge den Hafen.

Der Kaiser führte in seiner Ansprache an die abfahrenden Mannschaften Folgendes aus:

Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen deutschen Reiche zugefallen sind, Aufgaben weit größer als viele meiner Landsleute es erwartet haben. Das deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, wofern diese im Auslande bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgabe, welche das alte römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das ihm dies ermöglicht, ist unser Heer. In 30jähriger treuer Friedensarbeit ist es herangebildet worden nach den Grundsätzen meines verewigten Großvaters. Auch Ihr habt Eure Ausbildung nach diesen Grundsätzen erhalten und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bei Euch bewährt habe. Eure Kameraden von der Marine haben diese Probe bereits bestanden. Sie haben Euch gezeigt, daß die Grundsätze unserer Ausbildung gute sind, und ich bin stolz auf das Lob auch aus dem Munde auswärtiger Führer, das Eure Kameraden sich draußen erworben haben. An Euch ist es, ihnen gleich zu thun. Eine große Aufgabe harrt Eurer, Ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen. Sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit des Gesandten, den Pflichten des Staatsrechts Hohn gesprochen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Cultur stolz ist.

Bewahrt die alte preußische Tüchtigkeit! **Zeigt Euch als Christen** im freudigen Ertragen von Leiden. Möge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und Waffen folgen! Gebt an **Manneszucht und Disciplin aller Welt ein Beispiel.** Ihr wißt es wohl, Ihr sollt fechten gegen einen verschlagenen, tapferen, gut bewaffneten, grausamen Feind. Kommt Ihr an ihn, so wißt: **Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht.** Führt Eure Waffen so, daß auf 1000 Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen. Wahrt Manneszucht! Der Segen Gottes sei mit Euch. Die Gebete eines ganzen Volkes, meine Wünsche begleiten Euch, jeden Einzelnen! Oeffnet der Cultur den Weg ein für alle Male! Nun könnt Ihr reisen! Adieu, Kameraden!

Der Kaiser liebt es bekanntlich vermöge seiner impulsiven Natur, zuweilen kräftige Accorde anzuschlagen und sich starker Ausdrücke und Bilder zu bedienen. Bei der hohen Gefühlswallung, wie sie der Abschied von den nach dem fernen China hinausziehenden Kriegern mit sich bringt, den ersten Landtruppen, die wir seit 30 Jahren in den Kampf schicken, um Deutschlands verletztes Recht zu schirmen und erlittene Unbill zu rächen — in einem solchen, das Gemüth mächtig anregenden Augenblick ist ein strenges Abwägen der Worte, die aus der Brust sich hervordrängen und nur einem bestimmten Kreise gelten, nicht in dem Maße zu erwarten, wie bei einem sorgsam vorhererwogenen für die Allgemeinheit berechneten Staatsacte.

Wir nehmen aber auch an, daß die Worte „Es wird kein Pardon gegeben, es werden keine Gefangenen gemacht" lediglich zurückzuführen sind auf die Eingebung des Moments und der kriegerisch gehobenen Stimmung beim Scheiden von den zum Kampfe eilenden Regimentern, und keineswegs können sie so gemeint sein, als ob sie buchstäblich durchgeführt werden sollten, so daß nun thatsächlich auch diejenigen Feinde, welche die Waffen strecken, dem Tode geweiht werden würden. Das muß betont werden, um Mißdeutungen vorzubeugen, denen dieser Passus sonst leicht im Auslande ausgesetzt sein könnte. Im übrigen bedarf es keiner weiteren Betonung, daß, wer der Cultur den Weg bahnen und das Christenthum fördern will, auch nur eine von den Grundsätzen der Cultur und des Christenthums getragene Kriegführung üben wird. Eine solche Kriegführung aber verwirft das Pardongeben nicht, und „als Christen sich zu zeigen" fordert der Kaiser selbst die Soldaten in derselben Rede feierlich auf. Das allein dürfte genügen, um den richtigen Maßstab in der Beurtheilung dieser neuesten kaiserlichen Kundgebung finden zu lassen.

Das deutsche Hilfscomité für Ostasien.

Gestern fand eine Sitzung des engeren Ausschusses statt, die in Abwesenheit des Herzogs von Ratibor von dem Grafen v. Lerchenfeld-Köfering geleitet wurde. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins, Gräfin v. Itzenplitz, in das Comité eingetreten und Herr Polizei-Präsident v. Windheim in den engeren Ausschuß zugewählt worden sei. Nachdem Herr Geheimer Commerzienrath v. Mendelssohn-Bartholdy zum Hauptschatzmeister ernannt worden war, theilte Herr General-Secretär Emil Selberg mit, daß die Landes-Vereine in Baiern und Sachsen sich dem Comité angeschlossen hätten, daß fast sämmtliche Oberpräsidenten ihre Unterstützung zugesagt und erfolgreich bemüht wären, die Verbindung zwischen dem Comité und den Provinzial-Organisationen zu vermitteln. Der deutsche Flotten-Verein und der All-Deutsche Verband seien mit dem Comité in engste Fühlung getreten und der Kölner Zweig-Verein des Vaterländischen Frauen-Vereins unter dem Vorsitze der Frau Oberbürgermeister Becker habe als erste Rate 4000 Mk. überwiesen. Während die Sammelliste des Hamburger Hilfscomités am ersten Tage einen Betrag von 27 000 Mk. aufgewiesen habe, gehe man auch in anderen Städten, wie z. B. Bremen, Lübeck, Colmar, Magdeburg, Neustrelitz etc., in äußerst aufopfernder Weise vor. Im Laufe der weiteren Discussion, an welcher die Herren General der Infanterie v. Spitz, Polizeipräsident v. Windheim, Präsident Bödiker etc. sich betheiligten, wurde betont, daß an Liebesgaben hauptsächlich Rothwein, Mineralwässer, Cigarren und Cacao erwünscht seien. Diese, sowie namentlich Geldspenden treffen in reichem Maße täglich ein. Die erste große Liste wird in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen.

Alle Mittheilungen sind an den General-Secretär, Herrn Emil Selberg, Berlin W., Wilhelmstraße 68, zu richten.

Die fremdenfeindliche Bewegung im Süden

hat weitere bedrohliche Fortschritte gemacht. Heute liefen hierzu folgende Drahtmeldungen ein:

Washington, 27. Juli. (Tel.) Der **amerikanische Consul** in Schanghai telegraphirt, daß das Zollamt von **Ruhestörungen** meldet, die gestern in **Yünnan** vorgekommen seien.

Hongkong, 27. Juli. (Tel.) Der Führer eines chinesischen Transportdampfers, der in Canton Kohlen einnimmt, erklärt, er fahre unverzüglich nach Schanghai, um Li-Hung-Tschang zurückzuholen. In Canton sind überall Plakate befestigt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich zu erheben, die chinesischen Beamten und die Fremden zu tödten und den Stadttheil Chamien zu plündern und niederzubrennen. Im übrigen herrscht in Canton Ruhe. Der amerikanische Kreuzer „Buffalo" und der britische Kreuzer „Mohawk" sind, ersterer aus Colombo, letzterer aus Auckland, hier eingetroffen.

Andererseits liegt über das mittlere Yangtsegebiet heute auch eine beruhigende Nachricht vor wie folgt:

Berlin, 28. Juli. (Tel.) Der „Nat.-Ztg." wird aus Bremen telegraphirt, die chinesische Firma Melchers erhielt aus Hankau ein Telegramm, wonach momentan für die Stadt keine Gefahr vorhanden sei.

Prinz Tuan todt?

London, 28. Juli. (Tel.) Dem „Daily Expreß" wird aus Schanghai vom 27. Juli gemeldet: Li-Hung-Tschang empfing die Nachricht, daß Prinz Tuan getödtet worden sei. Die Boxer seien in letzter Zeit in zwei Parteien getheilt gewesen, die eine wollte die Mandschus niederwerfen und die Ming-Dynastie wieder aufrichten, die andere trat für Tuan ein. In einem verzweifelten Kampfe außerhalb der östlichen Thore der Stadt sei die Partei Tuans geschlagen und Tuan selbst gefallen.

Dagegen besagt ein anderer Bericht, der von einem aus Peking in Tientsin angekommenen Boten herrührt, daß die Soldaten des fremdenfreundlichen Prinzen Tsching geschlagen worden seien.

Wie man sieht — noch immer lauter Widersprüche und Unklarheiten.

Das Schicksal der Gesandten.

London, 28. Juli. (Tel.) „Daily Expreß" wird aus Schanghai vom 26. Juli gemeldet, Li-Hung-Tschang habe erklärt, die fremden Gesandten seien schon auf dem Wege nach Tientsin, wo sie am Sonntag eintreffen sollen (?).

Schanghai, 27. Juli. (Tel.) Nach einer hierher gelangten Nachricht von Seiten eines chinesischen Großwürdenträgers sollen die fremden **Gesandten in Peking** noch am 24. Juli wohlbehalten gewesen und mit Munition versorgt worden sein.

Ein Verzweiflungsbrief des britischen Gesandten in Peking.

London, 27. Juli. „Daily Mail" veröffentlicht einen Brief des britischen Gesandten in Peking, **Macdonald**, vom 6. Juli, worin es heißt:

Wir erhalten **von den Behörden keinen Beistand.** Drei Gesandtschaften stehen noch, darunter die britische. Wir halten auch einen Theil der Wälle der Stadt. Die Chinesen beschießen uns von der Stadt aus mit einem dreizölligen Geschütz; auch einige kleine Geschütze bedrängen uns. **Wir können jeden Tag völlig vernichtet werden. An Munition und Nahrungsmitteln herrscht Mangel,** auch würden wir deshalb schon umgekommen sein, wenn die Chinesen nicht Feiglinge wären und einen bestimmten Angriffsplan hätten. Wenn wir nicht bedrängt werden, können wir noch vierzehn Tage aushalten, sonst **höchstens noch vier Tage.** Das Entsatzkorps wird nur geringen Widerstand zu erwarten haben.

Macdonald schließt, daß er dem Entsatzcorps den Rath giebt, entweder durch das östliche Thor, oder auf dem Flußwege anzurücken. Die Verluste der Fremden in Peking betrugen bis zum 6. Juli 44 Todte und über 80 Verwundete.

Niedermetzelung von Missionaren.

London, 28. Juli. (Tel.) Dem „Standard" wird aus Tschifu vom 25. Juli gemeldet: Nach amtlichen chinesischen Berichten aus der Provinz Petschili sind dort 18 Missionare niedergemetzelt worden. — Der „Times" wird aus Schanghai berichtet, ein Mitglied der englischen Baptisten-Mission telegraphirt aus Linangfu, die Christen von Schansi seien niedergemetzelt und fünf Ausländer getödtet worden. Hilfe sei dringend nöthig.

Die Union und der Vormarsch.

Die Vereinigten Staaten haben die Anregung der Chinesen, die militärischen Operationen gegen Peking gegen Auslieferung der Gesandten nach Tientsin zu suspendiren, abgelehnt.

Die Betheiligung Oesterreichs.

Wie die „Polit. Corresp." vernimmt, sind die von Pola abgegangenen österreichischen Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth" und „Aspern" zur Verstärkung der österreichisch-ungarischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern bestimmt. Von der Entsendung von Landtruppen wurde mit Rücksicht auf die geringen materiellen Interessen, welche Oesterreich-Ungarn in China zu vertreten hat, abgesehen. Der Geschwader-Commandant wird aber immerhin in der Lage sein, wenn die Verhältnisse es erheischen, durch Ausschiffung eines Landungsdetachements sich an der Operation der fremden Contingente zu Lande zu betheiligen. Die Entsendung der genannten Schiffe verfolgt den Zweck, die Bereitwilligkeit Oesterreich-Ungarns zu erkennen zu geben, mit den übrigen Mächten an dem gemeinsamen im Interesse der Humanität und Civilsation unternommenen Werke auch österreich-ungarischerseits mitzuwirken. Die Solidarität Oesterreich-Ungarns mit den anderen Mächten findet ihren Ausdruck in der dem Geschwader-Commandanten ertheilten Weisung, in allen auf die militärischen Actionen bezüglichen Fragen im engsten Einvernehmen mit den anderen Admiralen vorzugehen.

Japans Haltung.

Die „Politische Correspondenz" ist von der japanischen Gesandtschaft in Wien ermächtigt, auf das entschiedenste zu erklären, daß Japan seine Betheiligung an den militärischen Actionen in China schlechterdings an keinerlei Bedingungen geknüpft habe, sowie daß eine Allianz Japans mit China in Tokio absolut nicht ins Auge gefaßt worden sei und gegenwärtig nicht erwogen würde.

•

Petersburg, 28. Juli. (Tel.) In Moskau haben sich von Herren und Damen der besten Gesellschaft Hunderte zur Krankenpflege im Felde gemeldet. Ein Advocat stiftete auf eigene Kosten ein Feldhospital.

Der hiesige chinesische Gesandte benachrichtigte seine Regierung, daß der **Aufruhr in der Mandschurei** eine für China bedrohliche Wendung angenommen habe und bat, schleunigst energische Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen, da China großen Nachtheil daraus zu gewärtigen habe.

Tientsin, 26. Juli. **Chinesen,** angeblich in Stärke von 10 000 Mann, haben nördlich von Peitsang eine befestigte Stellung eingenommen. Sie werden daselbst von **russischer Cavallerie** beobachtet.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Juli.

Das Welfenthum

findet in der hannoverschen Geistlichkeit eine seiner festesten Stützen. Aus Lüneburg, 25. Juli, wird der „Voss. Ztg." berichtet:

Im Kreise Lüchow finden die Kriegervereine keine Geistlichen zur Abhaltung von Feldgottesdiensten. Am 5. August wird in Gartow ein großes Verbandsfest des Kreiskriegerverbandes Lüchow stattfinden, wobei ein Feldgottesdienst abgehalten wird, an dem alle Kriegervereine des Kreises Theil nehmen. Es ist jedoch nicht gelungen, den Ortsgeistlichen oder einen anderen Geistlichen aus dem Kreise für die Feier des Feldgottesdienstes zu gewinnen. In Folge dessen ist an einen Geistlichen der Westpriegnitz und zwar an den Pastor in Lenzen das Ersuchen um die Vornahme der gottesdienstlichen Handlungen ergangen, und dieser hat auch sein Erscheinen zugesagt.

Der Einfluß der orthodox-lutherischen Geistlichkeit auf die hannoversche Landbevölkerung ist groß und deswegen wird es leider noch lange dauern, bis das Welfenthum in den lüneburgischen und kalenbergischen Landen der Vergangenheit angehört. Die Abneigung der Geistlichen gegen alles, was preußisch heißt, hat ihren Grund in dem Widerwillen gegen die Union, von der sie nichts wissen wollen.

Zur Verlobung des Serbenkönigs.

Belgrad, 28. Juli. Der „Voss. Zeitung" wird aus Belgrad telegraphirt: Dem russischen Kaiser ist sofort von der Verlobung Anzeige gemacht worden in seiner Eigenschaft als Pathe des Königs. Der Zar wird durch Vermittelung eines Vertreters als Brautzeuge fungiren. Man nennt bereits den Grafen Kapnist. Die Hochzeit wird um einige Tage hinausgeschoben werden. Der König hat mit seiner Braut dem Metropoliten gestern einen Besuch gemacht, wobei das Brautpaar zum ersten Male gemeinsam im offenen Wagen durch die Stadt fuhr. Das Publikum grüßte höflich. Das Brautpaar begab sich sodann zum Photographen, wo verschiedene gemeinsame Aufnahmen gemacht wurden. Ferner besuchte der König sämmtliche Kasernen und das Sommerlager und verkündete persönlich den Soldaten seine Verlobung, worauf er mit allen Ministern zu seiner Braut fuhr und ihnen seine Braut vorstellte, deren Hand die Minister küßten.

Die Braut des Königs ist, wie das Kirchenbuch ausweisen soll, 1867 geboren, also erst 33 Jahre alt.

Der Prätendent Prinz Peter Karageorgiewitsch scheint zu glauben, daß die augenblickliche Lage in Serbien für ihn günstig ist. Er hat bereits vor drei Tagen seinen ständigen Aufenthalt Genf verlassen und sich nach Cetinje begeben.

Britische Fortschritte in Südafrika

werden heute abermals amtlich constatirt, wie folgt:

Maseru, 26. Juli. General **Rundle** rückte gegen die Boeren vor und nahm Commandonek ein. Der Feind zieht sich nach Fouriesberg zurück. Die Engländer folgen, um ihn zu umzingeln. Unter den Truppen herrscht viel Fieber. Mehrere Todesfälle sind vorgekommen.

London, 28. Juli. (Tel.) Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 27. Juli besagt: Die Generale French und Hutton setzten die Verfolgung des Feindes am 25. Juli fort. Der erstere überschritt den Oliphants-Fluß und konnte **Middelburg** sehen, sowie den Feind, welcher sich in einer Entfernung von sieben Meilen in großer Unordnung längs dem Wege nördlich von der Eisenbahnlinie zurückzog, welcher durch Reiter und Wagen auf mehrere Meilen versperrt war. Es war unmöglich, den Feind dann weiter zu verfolgen, nachdem der Rest der Truppenmacht noch westlich vom Oliphantsflusse stand und der Regen in Strömen floß. Der Regen dauerte die ganze Nacht an mit heftigem Ostwind. Unter den Maulthieren und Ochsen ist die Sterblichkeit groß. Die Haltung der Mannschaften ist vortrefflich.

General Hunter besetzte Fouriesburg, wo er die Gattin des Präsidenten Steijn und mehrere britische Gefangene antraf. Broadwood überwacht noch Christian Dewet, der mehrere hohe Hügel in der Nähe von Reitzburg, 7 Meilen südlich vom Vaal, besetzte. P. Dewet, ein jüngerer Bruder Christians, ergab sich. General Methuen rückt nach Potchefstroom vor.

„Daily Mail" wird aus Leribe vom 26. Juli berichtet: 200 Boeren ergaben sich gestern in Ficksburg.

Balmoral, 27. Juli. Auf dem Marsche ostwärts traf General French südöstlich von Balmoral auf zweitausend Boeren, welche jedoch bei seinem Herannahen flohen. Die Boeren sagen, ihr **Feldzugsplan** sei, den **Kleinkrieg bis zur Präsidentenwahl in Amerika fortzusetzen,** da ihnen die **Intervention der Union versprochen** worden sei (?), falls die **Demokraten** siegen.

Die **Demoralisation unter den Boeren nimmt** zu. Ein Berichterstatter der unbedingt boerenfreundlichen „Tägl. Rundschau" stellt in einem Briefe aus Pretoria mit bitteren Worten fest, daß es die Bewohner von Pretoria selbst gewesen, und zwar boerischen Stammes, die dem Eroberer beim Einzug zugejubelt haben. Aber auch die Bauern seien gleichgiltig gegen das Schicksal ihres Vaterlandes geworden und kehrten auf ihre Farmen zurück, um unthätig die Hände in den Schooß zu legen. „Die Boeren, für die wir gekämpft und unser Leben in die Schanze geschlagen haben und welche die Sympathien der gesammten gebildeten Welt auf sich vereinten, sind nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, und man wird wohl bald den letzten von ihnen zu Grabe tragen, wie die Freiheit der Boeren-Republiken zu Grabe gehen wird", — sagt der Berichterstatter, der selbst am Vertheidigungskampfe der Boeren Theil genommen hat, und er versichert ausdrücklich, daß er die Meinung von Hunderten tapferer ausländischer (deutscher) Soldaten, die Schulter an Schulter mit ihm im Felde gestanden haben, getreu zum Ausdruck bringt.

Der Friedensschluß in Columbien.

Newyork, 27. Juli. Wie der „Newyork Herald" aus Panama meldet, haben die Regierung und die Aufständischen einen Friedensvertrag unterzeichnet, worin sich die Aufständischen bereit erklären, alle Waffen, Munition und Schiffe auszuliefern. Die Regierung gewährt allen Theilnehmern am Aufstand Amnestie und gestattet ihnen, ihre Schwerter zurückbehalten. Den Ausländern, welche auf Seiten der Aufständischen gefochten haben, wird gestattet, in die Heimath zurückzukehren. Die politischen Gefangenen sollen freigelassen werden. Die Erregung in der Stadt läßt nach.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Zu den Ausrüstungs-Gegenständen der ostasiatischen Expedition gehören auch **Röntgen-Apparate** zur Untersuchung von Schußwunden und Knochenzersplitterungen. Der Firma Siemens u. Halske hier ist eine Ordre zur Lieferung übermittelt worden.

— In der Entsendung von **Werftarbeitern nach Kiautschou** wird vielfach der Anfang einer dort zu errichtenden **Kriegswerft** erblickt. Die „Post" constatirt demgegenüber, daß es sich nur um die Errichtung einer deutschen Reparaturwerkstätte für Kriegsschiffe handelt. Die Marineverwaltung will den Bau einer Werft mit Ausrüstungsmagazinen und Docks der Privatindustrie überlassen.

— Von gut unterrichteter Seite wird der „Schles. Ztg." mitgetheilt, es sei zwar keine Aussicht auf Herabsetzung der gegenwärtigen **hohen Kohlenpreise** vorhanden, jedoch dürfte ein weiteres Hinaufschrauben der Preise für die nächste Zeit wenigstens nicht befürchtet werden.

— Im Architektenhause fand heute die aus allen Theilen des Reichs zahlreich besuchte **Generalversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger** statt, worin angesichts der immer noch steigenden Papierpreise beschlossen wurde, behufs Gründung einer am 1. September 1900 zu eröffnenden **Papier-Verkaufsstelle** für die gesammte deutsche Presse eine Gesellschaft mit beschränkter

Haftung zu bilden. Das erforderliche Kapital wurde in der Versammlung sofort durch Zeichnungen aufgebracht. An die Spitze der Einkaufsstelle tritt als Syndicus ein bewährter Papierfachmann, Rudolf Lehmann, bisher Director der Papierfabrik Ph. Knöckel Söhne in Neustadt a. d. Haardt. Der Syndicus wird auch bei der Errichtung neuer Papierfabriken mitwirken und insbesondere auch dahin thätig sein, daß Fabriken, die Zeitungs-Rotations- und Formatpapier noch nicht herstellen, diese Fabrikation demnächst aufnehmen.

* **[Scharfschießen.]** Auf dem Artillerie-Schießplatz in Jüterbog hat die erste schwere ostasiatische **Haubitzenbatterie** ihr Scharfschießen absolvirt. Jedes Geschütz feuerte 25 Haubitzen. Unter den Geschossen war nicht ein einziger Versager. In einer halben Stunde hatte die Batterie abgeschossen. Nach der Uebung hielt Generalinspecteur v. d. Planitz eine Ansprache an die versammelte Batterie und wies darauf hin, daß es eine besondere Ehre für die Batterie sei, das Wort des Kaisers wahr zu machen und den schnöden Bruch des Völkerrechts zu rächen. Die Batterie wird heute in Bremerhaven eingeschifft werden.

* **[Der Schah von Persien]** passirte am Donnerstag auf der Reise von Petersburg nach Paris die Stadt Köln. Er wollte hier auch den Dom besichtigen und der Großvezier erschien im Dome, um sich zu erkundigen, ob die Vorbereitungen für die Besichtigung des Domes getroffen seien. Auf die Frage, ob er nicht die Kopfbedeckung abnehmen wolle, erwiderte der Großvezier, das sei bei ihnen nicht üblich, und als ihm erklärt wurde, man müsse hier auf der Beobachtung dieser Sitte bestehen, antwortete der Großvezier: „Dann wird Se. Majestät nicht kommen." „Dann müssen wir zu unserem Bedauern auf die Ehre verzichten", wurde ihm erwidert und bald nachher traf die Meldung ein, daß der Schah vorläufig von dem Besuche des Domes Abstand nehme. — Ob der Schah nicht weiß, daß auch die Europäer, wenn sie im Orient reisen, sich den dortigen Gebräuchen zu fügen haben? Noch dazu reist der Schah incognito und in Civilkleidung!

* **[Ermordung eines früheren Ketteler.]** Angesichts des Todes des Gesandten Freiherrn v. Ketteler sei daran erinnert, daß schon einmal ein Baron Ketteler der Volkswuth zum Opfer fiel. Major Freiherr v. Ketteler auf Jeesch-Kittel war 1830 aus preußischen in russische Dienste getreten, um den Feldzug gegen Polen mitzumachen. In der Schlacht bei Grochow wurde er verwundet, und man führte ihn gefangen nach Warschau. Dort drängte sich der Pöbel lärmend um den Wagen. Plötzlich stieg ein Mann aufs Wagenrad und spie dem Major ins Gesicht. Herr v. Ketteler schlug den Beleidiger ins Antlitz; die aufgeregte polnische Volksmasse warf sich auf den Baron und riß ihn förmlich in Stücke.

Bremerhaven, 28. Juli. Nach der Ansprache des Kaisers dankte der Generalleutnant v. Lessel dem Kaiser für die den Truppen gewidmeten Worte. Die Truppen seien stolz darauf, als Werkzeug des Willens des Kaisers zu dienen, und jeder werde an seinem Platze seine Aufgabe mit vollster Hingebung zu lösen suchen. Generalleutnant v. Lessel schloß mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hurrah auf den Kaiser.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. Die Prinzessin Christian von Dänemark ist gestern Abend von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

(Der neugeborene Prinz ist das erste Kind aus der am 26. April 1898 geschlossenen Ehe des ältesten Sohnes des Kronprinzen mit der Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg und dereinst berufen, Dänemarks Thron zu erben.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juli.

Wetteraussichten für Sonntag, 29. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist wolkig, mäßig windig. Strichweise Regen und Gewitter. Warm.

* **[Rückkehr aus Afrika.]** Der bisherige Vorsteher des Postamtes in Windhoek, Herr Postdirector Schultze, ein Sohn des hier im Ruhestande lebenden Herrn Realgymnasial-Lehrers Schultze, ist nach dreijähriger Thätigkeit in Deutsch-Südwestafrika kürzlich wieder in die Heimath zurückgekehrt. Herr Postdirector Schultze, welcher sich gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner durch den Tropendienst angegriffenen Gesundheit hier in Danzig aufhält, hat in Windhoek eine ersprießliche Amtsthätigkeit entwickelt und wesentlich zum Ausbau und gedeihlichen Entwicklung der postalischen Einrichtungen im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiete beigetragen.

* **[Kirchengebet.]** Der evangelische Ober-Kirchenrath hat aus Anlaß der durch die Ereignisse in China geschaffenen Lage angeordnet, daß bis auf weiteres in das allgemeine Kirchengebet die nachstehende Fürbitte eingefügt werde:

„In der schweren Prüfung, die durch ruchlosen Friedensbruch über uns gekommen ist, bitten wir dich, allbarmherziger Gott und Vater, tröste die Betrübten, deren Angehörige um des Vaterlandes willen im fernen Lande den Tod erlitten haben. Breite deine Hand über die, welche um ihres christlichen Glaubens willen verfolgt und gequält werden, und über die Verkündiger deines Evangeliums unter den Heiden. Laß das Geleit deiner Stärke mit den Söhnen unseres Volkes sein, die ausgesandt sind, Recht und Gerechtigkeit aufzurichten unter den Frevlern; mache ihre Hand sieghaft, und führe sie uns heim mit einem ehrenhaften Frieden."

* **[Segelregatta vor Zoppot.]** Morgen wird sich vor Zoppot ein lebhaftes Treiben entwickeln, indem dort die Regatta unseres Yachtclubs „Gode Wind" um 11 Uhr anfangen und dort auch enden wird. Von den Meldungen der 13 Boote und den Preisen haben wir schon berichtet und wir wollen heute nur noch erwähnen, daß ein Dreieck zu umsegeln ist, dessen Spitzen durch ein Boot mit rother Flagge eine Seemeile südöstlich des Zoppoter Steges bei Glettkau, die Weichselrifftonne östlich des Fahrwassermolenleuchthurmes und ein Boot auf See in der Höhe von Adlershorst markirt sind. Das Ziel liegt unmittelbar vor dem Steg und dürfte bei gutem Wind nach Durchsegelung der 13 Seemeilen messenden Bahn gegen 2 Uhr erreicht sein. Alles Nähere ergiebt ein Programm, das an den Billetausgaben der Actien-Gesellschaft „Weichsel" für die Begleitdampfer und im Zoppoter Badebureau zu haben ist.

* **[Erschossen.]** Bei einer Gewehrschießübung des 2. Bataillons des Fußartillerie-Regts. Nr. 2 auf dem Schießstande bei Weichselmünde ereignete sich gestern ein Unglücksfall, bei dem der Kanonier Rigelski aus Danzig das Leben einbüßte. Als ein Unteroffizier den Gewehrschuß abfeuerte, war der an der Scheibe stationirte Kanonier hinter derselben vorbeigelaufen und erhielt den tödtlichen Schuß, der ihn sofort zu Boden streckte. Den Schützen trifft keine Schuld, da eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten vorliegt.

* **[Zum Gloddauer Raubmord.]** Auf die Ermittelung des Vollführers des mehrfach erwähnten Raubmordes, welcher am vorigen Sonntag an dem Eigenthümer Johann Kupferschmidt zu Gloddau bei Kölln im Kreise Neustadt begangen worden ist, sind nun vom Herrn Regierungspräsidenten **500 Mark Belohnung** ausgesetzt worden. Eine nähere Darstellung über den Hergang des Mordes, über den mancherlei unrichtige Details am Thatorte und in dessen Umgebung verbreitet werden, enthält heute eine im Annoncentheile befindliche Bekanntmachung des Herrn Ersten Staatsanwalts zu Danzig. Wie wir hören, ist es auch unrichtig, daß der Käthner Miotk aus Lensitz, welchen ein in die Presse gelangtes Gerücht als den Thäter bezeichnete, überhaupt verhaftet gewesen ist. Die gegen ihn erhobene Beschuldigung erwies sich sofort als grundlos.

* **[Briefverkehr vom Expeditionscorps.]** Mit welchem Briefverkehr die am 26. nach China abgegangene deutsche Feldpost zu rechnen haben wird, kann man daraus ersehen, daß allein von den Offizieren und Mannschaften der Seebataillone auf den Dampfern „Wittekind" und „Frankfurt" von Port Said über **14 300** und von Suez über **2100 Briefsendungen** vom 22. und 23. bei dem Marine-Postbüreau in Berlin eingegangen sind. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diese Briefe sämmtlich zu frankiren waren, während bekanntlich künftig die Beförderung der Feldpostbriefe portofrei erfolgt.

* **[Schiffsunfälle.]** Die neuesten amtlichen Ermittelungen über die Schiffsunfälle an der deutschen Küste auf dem Meere innerhalb 20 Seemeilen von der Küste oder auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern beziehen sich auf das Jahr 1898. Was nun die Schiffsunfälle auf der Küstenstrecke **Brüsterort bis Rixhöft** anlangt, so betrug die Zahl derselben 38, darunter 8 Totalverluste, bei welchen fünf Menschenleben verloren gingen. Nach ihrer Art entstanden: 12 Unfälle durch Strandungen, ein Unfall durch Kentern, 3 Unfälle durch Sinken, 12 durch Collisionen und 10 in anderer Weise. Es wurden 29 deutsche und 9 fremde Schiffe von den Unfällen betroffen, darunter 17 Dampfschiffe und 21 Segelschiffe. — Auf dem gesammten deutschen Küstengebiet kamen im Jahre 1898 480 Schiffsunfälle vor; darunter 71 Totalverluste und 42 Menschenleben gingen verloren.

* **[Uebung der Rettungsstation.]** Die Station Westerplatte der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird morgen Vormittag 9 Uhr eine Uebung vornehmen.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 21. bis 27. Juli wurden geschlachtet: 80 Bullen, 28 Ochsen, 80 Kühe, 125 Kälber, 530 Schafe, 949 Schweine, 5 Ziegen, 5 Pferde. Von auswärts geliefert: 133 Rinderviertel, 70 Kälber, 1 Ziege, 231 Schafe, 96 ganze Schweine, 8 halbe Schweine.

* **[Prachtbau in Neufahrwasser.]** Unsere Vorstadt Neufahrwasser ist durch einen palaisartigen Prachtbau bereichert worden, der wesentlich zur Verschönerung des Ortes beitragen dürfte. Herr Architekt Wiens hat im Auftrage des Herrn Rentier Schiemann dortselbst an der Wilhelm- und Kleinstraßen-Ecke ein mächtiges Gebäude im Villenstil aufgebaut, das heute gerichtet wurde.

* **[Ausflug des ornithologischen Vereins.]** Am Mittwoch, den 1. August, macht der Verein einen Gesellschafts-Ausflug mit Damen per Dampfer über See durch den Weichseldurchstich nach Nickelswalde.

⊙ **[Gastwirthe-Verein.]** Unter sehr zahlreicher Betheiligung fand gestern in Brösen das Sommerfest des Vereins der Gastwirthe Danzigs und Umgegend statt. Mittels Sonderzuges wurde um 4 Uhr Nachmittags dorthin gefahren und bei den Klängen der Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 36 im Kurgarten der Kaffee eingenommen. Nachdem dann die Liedertafel des Vereins die Zuhörer durch einige Gesangsvorträge erfreut hatte, wurde bei eintretender Dunkelheit eine Fackelpolonaise nach dem neuen Kaisersteg unternommen und von dort ein Feuerwerk beobachtet. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen im Saale der Strandhalle. Mittels Sonderzuges erfolgte nach Mitternacht die Rückfahrt.

* **[Versetzung.]** Der an der königl. Wasserbau-Inspection zu Dirschau beschäftigte Strommeister-Aspirant Ramminger ist zum 1. September als Strommeister nach Marienburg versetzt worden.

* **[Pneumatische Grubenentleerung.]** Im Beisein der Herren Stadträthe Dr. Ackermann, Meckbach, Gas-Anstaltsdirector Kunath, mehrerer Stadtverordneten etc. fand heute auf dem Grundstück des Herrn Fleischermeisters Rösler in Neufahrwasser eine Probe mit dem von uns in unserer Nummer vom Freitag eingehend beschriebenen patentirten Saug-Apparat der Maschinenfabrik Wegner in Britz bei Berlin statt, die vorzüglich gelang. Der Hauptwagen mit dem Saugkessel, in dem die erforderliche Benzin-Explosion erfolgt, und zwei Beiwagen, die einen recht schmucken Eindruck machten, standen zu dem Versuch bereit. Herr Wagenfabrikant Jul. Hybbeneth-Danzig, dem die alleinige Vertretung der Apparate übertragen worden ist, erklärte zunächst das Functioniren des Apparates, worauf das Saugen mittels des baumdicken Schlauches begann. In wenigen Minuten war die drei Meter lange und $1\frac{1}{2}$ Mtr. tiefe Grube entleert.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Revierförster a. D. Steckel zu Elbing, bisher in Stellinen, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Oberstleutnant a. D. v. Borcke zu Konitz, bisher in der 12. Gendarmerie-Brigade, der Kronenorden 3. Klasse, den Förstern a. D. Borraß zu Stolp, bisher in Mellin, Meisner zu Schleusenau im Landkreise Bromberg, bisher zu Scharnow im Kreise Pr. Stargard, Sawade zu Carthaus, bisher in Bütow, Scharrmacher zu Hochstüblau im Kreise Pr. Stargard, bisher in Dlugi, und Wach zu Oliva, bisher zu Killa im Kreise Berent der Kronenorden 4. Klasse, dem emeritirten Lehrer Hallmann zu Dt. Krone der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **[Unfall.]** In der Zuckerraffinerie in Neufahrwasser gerieth heute früh der in Neuschottland wohnende Arbeiter Joh. Wesselowski mit dem rechten Unterarm in die Maschine und erlitt eine erhebliche Verletzung desselben. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde W. in das hiesige Marien-Krankenhaus gebracht.

§ **[Unglücksfälle.]** Von einem schweren Unglücksfalle wurde gestern in Dreilinden der 81jährige Arbeiter Michael Arndt aus Schidlitz betroffen. In dem Augenblick, als er im Begriffe war, den Langbaum auf der Fuhre Stroh zu befestigen, wobei er sich auf derselben in knieender Stellung befand, scheuten plötzlich die Pferde, zogen an und Arndt stürzte hinab. Schwer verletzt wurde er nach seiner Wohnung und von dort mit dem Sanitätswagen nach dem hiesigen Stadtlazareth gebracht. — Der Arbeiter August Thiel aus Schidlitz wärmte auf einem Spirituskocher sein Mittagessen. In Folge eines Luftzuges schlugen die Flammen zur Seite, ergriffen die Kleider des Thiel und setzten dieselben in Brand. Erst nach einer Weile, als auf sein Rufen der Nachbar zu Hilfe eilte, konnten die Flammen erstickt werden. Thiel hat schwere Brandwunden erlitten. Er wurde sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* **[Prämiirungen.]** Auf der vom 23. Juli bis 31. August in Frankfurt a. M. stattfindenden Jubiläums-Ausstellung des Vereins zur Pflege der Photographie und verwandter Künste, hat Herr Photograph Albert Gottheil in Danzig für seine dort ausgestellten künstlerisch ausgeführten Portraits und Landschaften die silberne Medaille erhalten. Gleichfalls ist Herrn Photograph Walter Groß in Danzig für seine dort ausgestellten Landschaften die silberne Medaille zuerkannt worden.

§ **[Messerstecherei.]** Zwischen den Arbeitern Heinrich Schock und Julius Rexin aus Ohra kam es gestern auf der Speicherinsel zu einer heftigen blutigen Auseinandersetzung. R. brachte dem Sch. einen 12 Centimeter langen Messerschnitt am Halse bei, R. dagegen erhielt von Sch. eine 7 Centim. lange bis auf den Knochen gehende Schnittwunde auf dem Kopfe, einen gleichen am linken Ohr, dieses zum Theil abtrennend, und einen dritten Schnitt am rechten Oberarm. Bei sämmtlichen Wunden waren kleine Schlagadern mit verletzt, so daß R. reichlichen Blutverlust hatte. Er wurde, wie in der vorigen Nummer schon kurz berichtet ist, ins Stadtlazareth gebracht, wo demnächst auch Sch. sich verbinden ließ.

Aus den Provinzen.

* Ueber durch **Blitzschlag bei den Gewittern** am Donnerstag und in der darauf folgenden Nacht herbeigeführte **Unglücksfälle** liegen auch heute noch zahlreiche Meldungen vor. Bei Gluckau sollen mehrere Arbeiter von einem Blitzstrahl getroffen und einer von ihnen getödtet sein. In der Nähe von Pr. Holland wurden auf vier Gehöften Gebäude durch Blitzschlag angezündet. Zwei Gehöfte brannten ganz nieder, wobei auch Personen durch Brandwunden verletzt wurden und verschiedenes Vieh verbrannte. Hagelstücke bis zur Größe von Hühnereiern sollen dort niedergefallen sein. Aus Wormditt schreibt man, daß die Getreidefelder vielfach wie gewalzt aussehen. Ein Blitz traf die Scheune des Gutes Dietrichsdorf und entzündete dieselbe. Bald standen vier Gebäude in hellen Flammen. In Schniepsel bei Darkehmen wurde eine **Frau sammt ihrem Kinde vom Blitz getödtet.** Außer den in unserer heutigen Beilage stehenden Nachrichten theilen wir hier noch einige mit:

G. **Putzig**, 27. Juli. Bei dem Gewitter in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag **entzündete der Blitz** den Stall des Eigenthümers L. in Gr. Dommatau. Das gesammte lebende Inventarium, bestehend in 2 Kühen, mehreren Schafen und Schweinen, ist mitverbrannt. — In Leßnau fuhr der Blitz in den Thurm der dortigen Kirche, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

○ **Culm**, 27. Juli. Bei dem schweren Gewitter in letzter Nacht fuhr in **Storlus** der Blitz **in den Schafstall** und zündete. **800 Schafe sind verbrannt.** — In **Caldus** brannte in Folge Blitzschlag ein Gehöft nieder. — In **Friedrichsbruch** zündete der Blitz ebenfalls und äscherte das Gehöft des Besitzers J. ein. — In **Trebisfelde** fuhr der Blitz in den Schafstall, wodurch circa **500 Schafe umgekommen** sind. Menschenleben sind, soweit man erfahren konnte, nicht zu beklagen.

L. **Briesen**, 27. Juli. In vergangener Nacht **schlug der Blitz** in eine Scheune des Besitzers Fiedler in Abbau Rehden und vernichtete dieselbe mit den soeben erst eingefahrenen Ernte-Vorräthen. Zu gleicher Zeit brannte durch Blitzschlag ein Stall des Besitzers Borowski in Massauken nieder, nachdem kurz vorher ein Blitzschlag einen daneben stehenden Baum zerschmettert hatte. Neun Schweine kamen in den Flammen um.

o **Rosenberg**, 27. Juli. Ueberaus schwere Gewitter gingen gestern Nachmittags und Abends über unsere Stadt und deren Umgegend nieder. In Muttersegen, einem Vorwerk von Finckenstein, **fuhr der Blitz in ein Familienwohnhaus** und zündete. Eine alte Frau wurde vom Blitz getroffen und auf der rechten Seite gelähmt. Der rechte Arm und beide Hände sind verbrannt. In Gr. Jauth entzündete der Blitz das Wohnhaus des Fischereipächters Schroedter, welches ein Raub der Flammen wurde. S. war mit seinem ganzen Mobiliar nicht versichert. In Thiergart ist eine Scheune mit Inhalt abgebrannt.

% **Köslin**, 27. Juli. Gestern Nachmittag entluden sich über die hiesige Gegend wiederum stundenlange **Gewitter**, welche auf mehreren Stellen einschlugen und kleinere Brände verursacht haben. Durch den begleitenden **Hagel** sind die Ernten in den benachbarten Gemarkungen Crettmin, Bonin und Manow, sowie in der Körliner Gegend Alt Mawin und Fritzow fast vollständig vernichtet. Manow, dem Fürsten von Hohenzollern gehörig, war nicht versichert. — Am Hitzschlage verstarb gestern bei 34 Gr. R. Wärme auf dem Felde in Meyringen ein arbeitender jüngerer Knecht.

L. **Gerdauen**, 27. Juli. Das heutige **Gewitter**, welches mit unverminderter Heftigkeit von 3 Uhr Morgens bis zum Nachmittage anhielt, hat hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. In der Stadt **schlug der Blitz** in ein eisernes Geländer, tödtete einen darauf sitzenden Mann und verletzte zwei Kinder schwer, während eins mit dem bloßen Schrecken davonkam. In Sillginnen fuhr der Blitz in ein Stallgebäude, in dem sich ca. 180 Schweine befanden, welche sämmtlich verbrannten. In Skandau wurde ein Ochse erschlagen.

□ **Kl. Katz**, 28. Juli. Vorgestern fand hierselbst die diesjährige **Kirchen-Visitation** durch den Superintendentur-Verweser Herrn Pfarrer Reimer-Krockow statt. — Als **Postcuriosum** sei erwähnt, daß zwei in den Jahren 1891 und 1892 aufgegebene Briefe nach Nordamerika dieser Tage als unbestellbar an den Absender zurückgelangten. Die Briefe sind demnach volle acht bezw. neun Jahre unterwegs gewesen. — In der Familie des Maschinenführers Kreuzer in Kielau hat die **Diphtheritis** arg aufgeräumt. Fünf Kinder sind dieser mörderischen Krankheit innerhalb 14 Tagen zum Opfer gefallen.

W. **Elbing**, 27. Juli. Durch die Herren Bürgermeister Sausse, Hauptmann a. D. Uetke, Dr. Hantel, Professor Bandow und Kaufmann Lehmkuhl waren gestern Abend in den Stadtverordneten-Sitzungssaal 130 Herren eingeladen worden zwecks Besprechung über die Beschaffung der Mittel für ein hier zu erbauendes **Denkmal für Kaiser Wilhelm I.** Die Verhandlungen, zu denen nur 31 Personen erschienen waren, leitete Herr Hauptmann Uetke. Es sind bis jetzt ca. 20 000 Mk. für ein Denkmal vorhanden (darunter 15 000 Mk. von Commerzienrath Löser-Berlin). Es soll jetzt energisch daran gegangen werden, die erforderlichen Mittel — etwa 75—80 000 Mk. — durch freiwillige Spenden zusammenzubringen. Die Anwesenden erklärten sich mit dem Sammeln in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen bereit.

* **Konitz**, 27. Juli. **Ein bezeichnender Vorgang** spielte sich in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der stellvertretende Bürgermeister Dr. Lemm namens des Magistrats den Stadtverordneten Fleischermeister Hoffmann zu dem ihn rehabilitirenden Beschlusse der hiesigen Strafkammer, durch welchem das in der Winter'schen Mordsache gegen Herrn Hoffmann eingeleitete Ermittelungsverfahren eingestellt wird. In dieser schriftlichen, von Herrn Dr. Lemm verlesenen Ansprache heißt es:

„Durch die pflichtgemäßen, eifrigen und unparteiischen Nachforschungen der Behörden ist amtlich festgestellt, daß die Anschuldigungen gegen Herrn Hoffmann und Tochter vollständig grundlos waren. Die Thatsache, daß der auf unser Stadtverordneten-Mitglied gelenkte Verdacht an die Oeffentlichkeit ganz Deutschlands gelangt ist, legt uns, den von der Bürgerschaft gewählten Vertretern der Stadt, die Pflicht auf, ebenfalls in öffentlicher Form zur Wiederherstellung der Ehre unseres Stadtverordneten und seiner Tochter beizutragen. . . . Nehmen Sie, Herr Stadtverordneter Hoffmann nebst Frl. Tochter, die Gefühle unserer vollkommenen Hochachtung entgegen."

Die Versammlung beschloß, diese Kundgebung des Magistrats in das Protokoll aufzunehmen. Herr Hoffmann hielt nun Ort und Zeit für geeignet zu folgender Ansprache, deren Text er dem antisemitischen Preßorgane sofort übermittelt zu haben scheint:

„Liebe Mitbürger! Wenn man als ehrlicher Mann sich durch das Leben gebracht und seine Kinder zu brauchbaren Menschen zu erziehen sich bemüht hat, wenn man in Ehren alt geworden ist, so trifft es einen doppelt hart, wenn man zum Verbrecher, ja zum Mörder gemacht werden soll. Noch härter wird es, wenn das eigene unschuldige Kind, das gerade aus den Kinderschuhen herausgewachsen ist, in Verbindung damit gebracht wird. — Aufrecht erhalten in diesen schweren Tagen hat uns nur das Gefühl unserer Unschuld und der sich so kräftig bewiesene Beistand der christlichen Bewohner von Konitz. Die Juden wollten mich mit allen Mitteln verderben, damit die jüdischen Mörder des Winter straflos bleiben. Ich danke Ihnen allen, meine lieben christlichen Mitbürger, für Ihr einmüthiges Eintreten für uns und für Ihre thatkräftige Hilfe bei meiner und meiner Tochter Errettung aus den Klauen der schändlichen Juden-Mache. Gott lohne es Ihnen!"

Daß Herr Hoffmann sich bedankte, war ebenso schicklich als die Art, wie er es in der neutralen Stadtverordneten-Versammlung that, unschicklich ist. Wie man uns aus Konitz schreibt, drückten in Privatgesprächen mehrere Stadtverordnete ihr Mißfallen über die Ansprache des Herrn Hoffmann aus, aber keiner von ihnen, auch der Stadtverordneten-Vorsteher nicht, hatte es für nothwendig gehalten, den verhetzenden und beweislosen Behauptungen Hoffmanns in einer die gesammte Bürgerschaft vertretenden officiellen Körperschaft entgegen zu treten!

In der Winter'schen Mordaffaire ist Neues von Wichtigkeit nicht zu berichten. Fortgesetzt finden nur Vernehmungen statt. Außerdem fand die Vernehmung einer ganzen Anzahl Frauen, sowohl aus Konitz, wie auch aus den benachbarten Städten Schlochau, Hammerstein, Kamin, Zempelburg, Tuchel, Jastrow und dem Fabrikorte Czersk statt. Jedenfalls wird es sich auch hier nur um Ermittelungen wegen Landfriedensbruchs etc. gehandelt haben. — In Czersk sind schon wiederum mehrere Fensterscheiben der dortigen Synagoge durch Steinwürfe von der Straße aus zertrümmert worden, ohne daß es gelungen ist, die Thäter zu ermitteln.

y. **Thorn**, 27. Juli. Militärische Alarmsignale verkündeten heute früh 8 Uhr Großfeuer auf der Bromberger Vorstadt. Es brannte, wie schon telegraphisch gemeldet, in der Kaserne des Ulanen-Regiments. Im Pferdestall der 5. Escadron, der hart am Wäldchen gelegen ist, war um $7\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bodenraum Feuer ausgebrochen und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit. Die Pferde befanden sich, als das Feuer bemerkt wurde, zum Putzen schon außerhalb des Stalles. Geschirre, Lanzen etc. konnten ebenfalls noch schnell in Sicherheit gebracht werden. Dagegen waren auf dem Bodenraum lagernde Strohvorräthe und viele Geräthschaften den Flammen preisgegeben. Bei dem herrschenden Südwinde, der Bauart des Gebäudes (Fachwerk) und der großen Trockenheit drohte der Brand eine große Ausdehnung anzunehmen. Die freiwillige Feuerwehr und militärische Löschmannschaften waren bald zur Stelle. Von Pionieren wurde versucht, wenigstens ein Viertel des Stallgebäudes dadurch zu retten, daß man einen ca. fünf Meter langen Zwischenraum desselben niederlegte. Indessen ermöglichte eine inzwischen eingetretene Aenderung der Windrichtung, die Hälfte des ganzen Stallgebäudes vor der vollständigen Zerstörung zu bewahren. Gegen 11 Uhr war der Brand soweit gedämpft, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers ausgeschlossen erschien. Der angerichtete Schaden ist recht bedeutend; man schätzt ihn auf ca. 80 000 Mk. Ueber die Entstehung des Brandes konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Mühlhausen (Kr. Pr. Holland), 27. Juli. Hier sind fünf Kinder von einem tollen Hunde gebissen worden. Alle fünf Kinder sollen zur Schutzimpfung nach Berlin geschickt worden sein.

Ortelsburg, 26. Juli. In unserer Nachbarschaft jenseits der Grenze haben in den letzten Tagen zwei gewaltige Brände stattgefunden. In dem polnischen Nachbarstädtchen **Chorzellen** sind 70 Gebäude abgebrannt und 200 Familien obdachlos geworden und in **Janow**, das 2500 Einwohner zählt, sind 60 Wohnhäuser, die Hälfte der Stadt, sowie die Synagoge niedergebrannt.

Sensburg, 25. Juli. **[Unzeitige Frömmigkeit.]** Am Sonntag, den 22. Juli, schlug der Blitz in eine an der Scheune des Besitzers Burballa zu Polommen (Kr. Sensburg) stehende Tanne ein und setzte auch die Scheune in Brand. Die Familienangehörigen des B. und andere im Wohnhause befindliche Personen, welche gerade mit dem Absingen eines Chorals beschäftigt waren, glaubten — so erzählt das „O. Krbl." — erst die letzten drei Verse des Chorals zu Ende singen zu müssen, und kamen somit sehr spät hinaus, um Anstalten zum Retten zu treffen. Diesem Umstande ist es mit zuzuschreiben, daß das ganze Gehöft abgebrannt und ein Pferd, zwei Kühe, Schafe, ein Schwein mitverbrannt sind.

Vermischtes.

Ueberwachung des Königs Alexander.

König Alexander von Serbien wird wie kaum ein anderer Fürst in Europa mit peinlichster Sorge und mit dem Aufgebot ganzer Schaaren von Detectivs und Gendarmen bewacht. Diese Bewachung sucht man keineswegs unauffällig zu machen, sie hat in ihrer Form für den unbefangenen Beobachter etwas Befremdendes. So pflegt der König bei schönem Wetter in den „Topschider" zu fahren, den prächtigen Park mit schönen Anlagen und anschließenden ausgedehnten Waldungen, der etwa fünf Kilometer von der Residenzstadt entfernt ist. Zwei Stunden vor solch einer Ausfahrt werden schon Gendarmerieposten und kleine Infanterie-Abtheilungen auf dem von dem Fürsten zu passirenden Wege in

kleinen Abständen aufgestellt, welche mit einander durch fortwährendes Patrouilliren Fühlung unterhalten. Ein österreichischer Offizier, der bei einem Besuche in Belgrad die Aufstellung dieser Wachen zufällig beobachtete, war anfänglich der Meinung, daß es sich um eine militärische Feldübung handle. Aber bald wurde er in unzweideutigster Weise über seinen Irrthum aufgeklärt. Er wurde unausgesetzt scharf beobachtet, bis schließlich ein Gendarm sich ihm näherte und ihn folgendermaßen ansprach: „Wollen Sie gefälligst, mein Herr, Ihre Hände oberhalb des Havelocks frei und sichtbar bewegen, sonst könnten Sie in den Verdacht kommen, als wollten Sie eine Waffe oder dergleichen Gefährliches verbergen.“

Eine chinesische Hinrichtung.

Chang-Chang-wo, der Hauptmann der Räuberbande, die vor einiger Zeit Pootung, unweit Schanghai, unsicher machte, ist von seinem Schicksale ereilt. Er wurde vor einigen Wochen verhaftet. Sein Prozeß fand vor dem Magistrat der Chinesenstadt statt, der ihn für schuldig befand und zum Tode verurtheilte. Das Urtheil ist jetzt vollstreckt. In der Nacht zum Dienstag, den 12. Juni, erhielt er sein letztes Mahl; dann wurde er in einen Käfig gesperrt, in dessen Decke ein Loch ist, das groß genug ist, seinen Hals zu umschließen. In diesem Käfig war er am Mittwoch am Nordthor der Chinesenstadt ausgestellt. Er bekam keinen Bissen Speise, keinen Trunk Wasser mehr; langsam mußte er verhungern, und noch dazu in einer Stellung, die ihn an sich schon zum Wahnsinnigwerden peinigte. Unter seine Füße waren ein paar Mauersteine gelegt; jeden Tag wurde einer entfernt, so daß er schon am zweiten kaum noch auf dem Fuß, am dritten nur noch auf den Fußspitzen zu stehen vermochte und schließlich mit dem Kinn und dem Hinterschädel im Käfig hing. Der Platz, an dem der Käfig ausgestellt wurde, wurde täglich gewechselt; er mußte die Runde an allen sieben Stadtthoren machen.

Standesamt vom 28. Juli.

Geburten: Versicherungsbeamter Paul Raddatz, T. — Buchhalter Leonhard Duwe, S. — Maschinenführer August Skadde, S. — Arbeiter Ludwig Wilhelm Glosa, S. — Kaufmann Albert Kessel, S. — Weber Paul Sebastian, T. — Grenzaufseher Otto Fech, S. — Rangirmeister Adolf Heß, S. — Schmiedegeselle Hermann Thurau, T. — Seefahrer Gustav Karl Bergmann, T. — Baugewerksmeister August Miethe, S. — Fabrikarbeiter Friedrich Pätke, S. — Schmiedegeselle August Hoffmann, S. — Arbeiter Albert Gollnau, S. — Malergehilfe Karl Giese, S. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Alfred Brieck, T. — Kellner Conrad Koschoreck, T. — Unehelich: 2 T.

Todesfälle: T. des Arbeiters Hermann Schmidt, 6 Wochen. — Wittwe Mathilde Kauffner, geb. Grundies, 81 J. 7 M. — T. des Arbeiters Johann Salomon Loth, 9 M. — S. des Arbeiters Robert Märtens, 6 Wochen. — Todtengräber a. D. Wilhelm Kastenholz, 77 J. 3 M. — T. des Arbeiters Josef Grand, fast 1 J. — S. des Grenz-Aufsehers Otto Fech, 2 Tage. — S. des Schmiedegesellen August Hoffmann, 14 Stunden. — S. des Schneidemüllers Otto Horn, 8 M. — S. des Hilfsbremsers Josef Hewelt, 7 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 28. Juli.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 708 Gr. 128 M, hellbunt 742 Gr. 146 M, weiß 745 Gr. 150 M, fein weiß 761 Gr. 154 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer alt 720 Gr. 128 M, neu 753, 756 und 775 Gr. 130 M, 732 und 750 Gr. 131 M, 750 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen** inländische 230, 232, 233, 234, 236 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,12½ M, mittel 3,30 M, mittel besetzt 3,85 M, feine 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,22½, 4,25, 4,35, 4,40, 4,45 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Berlin, den 28. Juli.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

3072 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 64—68 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—63 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54—56 M, d) gering genährte jeden Alters 50—53 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerhtes 60—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59 M; c) gering genährte 48—53 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 51—53 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

944 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 70—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—68 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—47 M.

14 369 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65—68 M; b) ältere Masthammel 59—63 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54—58 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

6106 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55—56 M; b) Käser — M; c) fleischige 53—54 M; d) gering entwickelte 51—52 M; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab, es wurde ungefähr ausverkauft.

Kälber. Der Handel gestaltete sich glatt.

Schafe. Bei den Schafen wurde Schlachtwaare glatt geräumt, Magervieh hinterläßt aber Ueberstand.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juli. — Wind: NNO.

Angekommen: Alma Marie, Nielsen, Hammeren, Steine. — Charlotte, Hansen, Carlshamn, Steine.

Gesegelt: Toledo (SD.), Harwich, Libau, leer. — Carl (SD.), Eckart, Kiel, Holz.

Den 28. Juli. Wind: W.

Ankommend: 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Raubmord.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., begab sich die Ehefrau des Besitzers **Johann Kupferschmidt** aus **Gloddau**, Kreis Neustadt Westpr., zwischen 8 und 9 Uhr Morgens nach Kölln, Kreis Neustadt Westpr., zur Kirche. In dem Hause des Kupferschmidt blieben nur dieser und seine drei Kinder, ein Knabe von dreiundeinhalb Jahren und zwei Mädchen von zwei Jahren bezw. zehn Monaten zurück. Als die Frau Kupferschmidt gegen 3 Uhr Nachmittag aus der Kirche zurückkehrte, fand sie ihren Ehemann in der hinter der Wohnstube liegenden Kammer in einer Blutlache todt auf der Erde liegend vor. Am Halse fand sich eine überaus große, den Hals fast bis auf die Wirbelknochen durchtrennende Schnittwunde vor. Nach den von dem ältesten Knaben der Frau Kupferschmidt gemachten Mittheilungen sei plötzlich ein großer Mann in die Stube gekommen und habe zu dem Vater gesagt, er solle ihm Geld geben. Der Vater habe erwidert: „Wenn Du welches willst, so nimm es Dir, aber Du wirst es mir wieder abgeben, ich kenne Dich“. Darauf habe der fremde Mann mit einem Stock nach dem Vater geschlagen und sei letzterer eingeschlafen.

Das obere Brett der in der Wohnstube stehenden Kommode war abgerissen, sämmtliche Schübe derselben und die Schübe der übrigen in der Stube stehenden Möbel herausgezogen und durchwühlt, die darin befindlich gewesenen Sachen in der Stube umhergestreut. Aus der Kommode war ein Hundertmarkschein entwendet, ein in derselben versteckte Zwanzigmarkstück fand sich noch vor.

Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die That nicht vor 11 Uhr Vormittag verübt ist. Da in dem Hause des Kupferschmidt nur polnisch gesprochen wird und namentlich der vorerwähnte Knabe nur polnisch versteht, muß der Thäter mit dem Ermordeten polnisch gesprochen haben.

Auf dem Kupferschmidt'schen Grundstück wird an der Scheune ein kleiner Anbau ausgeführt. Es ist möglich, daß der Thäter dies gewußt und hieraus geschlossen hat, daß Kupferschmidt die zum Bau nöthigen Gelder im Hause gehabt hat.

Im Hinblick auf die sehr bedeutende Verletzung am Halse des Ermordeten ist anzunehmen, daß die Kleider des Thäters mit Blut bespritzt sein müssen.

Im übrigen fehlt von dem Thäter jede Spur.

Ich ersuche nach dem Thäter eingehende Ermittelungen anzustellen. Der Herr Regierungspräsident, hier, hat auf die Ermittelung des Thäters eine

Belohnung von 500 Mark

ausgesetzt.

Danzig, den 27. Juli 1900. (10627

Der Erste Staatsanwalt.
v. Prittwitz und Gaffron.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Anton Schimanski** aus **Rheda**, geboren daselbst am 19. Mai 1872, Sohn des **Johann Schimanski** und der **Marcianna geb. Gerke**, katholisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, an das nächste Justizgefängniß abzuliefern und zu den Acten D. 44/99 hierher Nachricht zu geben.

Neustadt Westpr., den 23. Juli 1900. (10626

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Franz Fehlauer'schen** Concurssache ist der Stadtrath Schleiff aus Graudenz als Verwalter der **Franz Fehlauer'schen** Concursmasse im heutigen Termine beibehalten worden.

Graudenz, den 20. Juli 1900. (10588

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Matthes'schen** Concurssache ist der Stadtrath Schleiff aus Graudenz als Verwalter der **Maurermeister Hermann Matthes'schen** Concursmasse im heutigen Termine beibehalten worden. (10589

Graudenz, den 20. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Therese Goldschmidt** zu Dirschau ist heute Mittag 12 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Liste** in Dirschau.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht sowie Anmeldefrist bis zum 8. September 1900.

Gläubigerversammlung den 17. August 1900, Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin den 21. September 1900, Vormittags 10 Uhr.

Dirschau, den 26. Juli 1900. (10590

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich **30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Filial-Expeditionen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Filial-Expeditionen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse 71	bei Herrn	Zander.
„ 89	„ „	Neumann.
„ 108	„ „	Kurowski.
Brodbänkengasse 42	„ „	Kirchner.
1. Damm 14	„ „	Neumann.
3. Damm 7	„ „	Machwitz.
Heil. Geistgasse 47	„ „	Rudolf Dentler.
„ 131	„ „	Lindenblatt.
Hundegasse 80	„ „	Jäschke.
Junkergasse 2	„ „	Richard Utz.
Kohlenmarkt 30	„ „	Teßmer.
Langenmarkt 24	„ „	Weißner.
Langgasse 4	„ „	Fast.
Röpergasse 10	„ „	Engelhardt.
Ziegengasse 1	„ „	Wiegandt.

Altstadt.

Altstädt. Graben 112	bei Herrn	Wiesenberg.
„ „ 69/70	„ „	George Gronau.
„ „ 85	„ „	Loewen.
Am braus. Wasser 4	„ „	Schulz.
Bächergasse, Große, 1	„ „	Zindel.
Fischmarkt 45	„ „	Julius Dentler.
Gr. Gasse 3b	„ „	Burandt.
Kassubischer Markt 10	„ „	Winkelhausen.
Knüppelgasse 2	„ „	Kabbatz.
Paradiesgasse 14	„ „	Wolff.
Pfefferstadt 38/39	„ „	v. Borzestowski.
Rammbau 8	„ „	Borkowski.
Schüsseldamm 30	„ „	Strauch.
„ 56	„ „	Dyck.
Seigen, Hohe, 27	„ „	Schlien.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse 29	bei Herrn	Albrecht.
„ 87	„ „	Herrmann.
Mottlauergasse 7	„ „	Allewer.
Poggenpfuhl 48	„ „	Kopper.
Poggenpfuhl 32	„ Frau	Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse 5	bei Herrn	Hintz.
Grüner Weg 9	„ „	Neumann.
Hopfengasse 95	„ Ww.	Engel.

Langgarten 8	bei Herrn	Pawlowski.
„ 58	„ „	Lilienthal.
„ 92	„ „	Skibbe.
1. Steindamm 1	„ „	Dick.
Thornscher Weg 5	„ „	Schieske.
„ „ 12	„ „	Sommer.
Weidengasse 32a	„ „	v. Kolkow
„ 34	„ „	Pegel.
Wiesengasse 1/2	„ „	Zimowski.

Außenwerke.

Große Berggasse 8	bei Herrn	Pawlikowski.
Kaninchenberg 13	„ „	Morr.
Krebsmarkt 3	„ „	Zocher.
Petershagen a. d. Rad. 1/2	„ „	Düring.
Sandgrube 36	„ „	Neumann.
Schwarzes Meer 23	„ „	Rüdiger.
Hinterm Lazareth 8	„ „	Groß.
„ „ 15a	„ „	Pawlowski.
Schichausche Kolonie	„ „	Gronau.

Vororte.

Heubude, Seestraße 8a	bei Herrn	Nitlka.
Langfuhr, Hauptstraße 18	bei Fräul.	Gutzke.
„ „ 38	„ Herrn	Witt.
„ „ 59	„ „	Sawatzki.
„ „ 66	„ „	W. Machwitz.
„ „ 78	„ „	Zielke.
„ Heimathstraße 25	„ „	Engel.
„ Brunshöferweg 39	„ „	W. Machwitz.
Stadtgebiet 39a	bei Herrn	Krause.
Ohra an der Chaussee 158	„ „	Woelke.
„ „ „ „ 161	„ „	Tilsner.
Schidlitz 47	bei Herrn	Albrecht.
„ 78a	„ „	Moehrke.
„ 50	„ „	Claassen.
Neufahrwasser, Gasperstr. 5	bei Herrn	Biber.
„ „ 35	„ „	Hohnfeldt.
Oliva, Köllnerstraße 15	bei Herrn	Schubert.
Zoppot, Nordstraße 1	bei Herrn	Bromberg.
„ Seestraße 12	„ „	Fröhlich.
„ Am Markt 5	„ „	Fast.
„ Danzigerstraße 1	„ „	v. Wiecki.
„ „ 47	„ „	Krefft.
„ Pommerschestr. 2	„ „	Schmidt.
„ Südstraße 7	„ „	Wessolowski.
„ „ 23	„ „	Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Torf-Briket-Fabrik-Einrichtungen

in bewährter Ausführung
und für kleinste und höchste Leistungen
liefert unter Garantie die

Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Zeitz
Provinz Sachsen.

Unser System der Briketfabrikation ist in der Braunkohlen-Industrie seit mehr als 25 Jahren im Betriebe und arbeiten nach demselben über 300 Briketpressen mit einer Jahresleistung von mehr als 300 000 Doppelwaggon Brikets.

Eine Torfbriketfabrik nach diesem Systeme haben wir im Jahre 1891 in Irinowka bei St. Petersburg erbaut und in Betrieb gebracht und arbeitet seit jener Zeit dort mit bestem Erfolge. (15583

Analysen, Torfbriketirungsversuche, Torf-Verkokungsversuche, werden in unserer Versuchsanstalt jederzeit kostenlos ausgeführt. Baupläne, Voranschläge und Rentabilitäts-Berechnungen erhalten Interessenten auf Verlangen kostenlos.

Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Zeitz
Provinz Sachsen.

Das orthopäd. u. heilgymn. Zander-Institut,
Poggenpfuhl No. 60,
nimmt seine Uebungen am 1. Aug. wieder auf.
Uebungszeit für Herren Vorm. 8–10, Nachm. 6–7 Uhr, für Damen Vorm. 11–12, Nachm. 3–4 Uhr. (10574
Dr. Wolff.

Grabgitter, 8 × 8" schmiedeeiserner Balkon stehen preiswerth zum Verkauf. **F. Böhm,** Schlossermeister, Jungferng. 3.

Für Dienstmädchen

Der Prämien-Verein gewährt den Dienstboten seiner Mitglieder nach dreijähriger Dienstzeit
15 Mark Prämie u. seine Ehrenkarte.
Ueber den Beitritt giebt das Statut Auskunft, welches Hundegasse 13 in der Buchhandlung zu haben ist. Auch Anmeldungen neuer Mitglieder werden dort angenommen. Jahresbeitrag M 2.

Eisschränke

in allen Größen eingetroffen
empfiehlt
H. Ed. Axt,
Langgasse 57/58.

Schneidemühle zu Ernstthal bei Oliva, am Walde gelegen, offerirt (2925
Balken, Bohlen, Kanthölzer u. Bretter
zu billigen Preisen. Balkenlagen können nach Maaß angefertigt werden.
F. Witzke.

Rollschutzwände

empfiehlt
H. Ed. Axt,
Langgasse Nr. 57/58.

Dampfer-Verkehr

am Sonntag, den 29. Juli 1900.

Nach Hela pr. Salondampfer „Drache" 7½ Uhr früh und 2½ Uhr Nachmittags. Abfahrt Frauenthor.
Nach Zoppot 7½ Uhr früh und 2½ Uhr Nachmittags. Abfahrt Frauenthor.
Nach Westerplatte Vormittags stündlich, Nachmittags halbstündlich, bei Bedarf fahren weitere Dampfer. Abfahrt Johannisthor.
Nach Heubude fahren Dampfer nach Bedarf. Abfahrt Grünes Thor.
Nach Nickelswalde Vormittags 6 und 9 Uhr. Abfahrt Grünes Thor. Rückfahrt Nickelswalde 11.10 Vorm. und 5.30 Nachm.
Nach Krampitz mit dem Dampfer „Titania". Abfahrt Danzig von der Mattenbudener Brücke 8 u. 10 Uhr Vorm., 2, 4, 6 und 8 Uhr Nachm. Abfahrt Krampitz 9, 12 Vorm., 3, 5, 7 und 9 Uhr Abends.
Westerplatte—Brösen—Zoppot Abfahrt Westerplatte 8.5, 9.15, 12, 2.15, 4.15, 6.15, 8.15. Abfahrt Zoppot 10, 12.55, 1, 3, 5, 7, 9 Uhr.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (10628

Offene Segel-Wettfahrt

des
Gode Wind D. Z. Y. C.
unter Betheiligung des Segelclub Rhe, Königsberg, und des Segelclub Baltic, Königsberg,
auf der Danziger Bucht
Sonntag, den 29. Juli cr., Vorm. 11 Uhr.

Es starten folgende Yachten:
„Fee", „Halibo", „Teifun", „Tilly", Segelclub Rhe.
„Baltic" Segelclub Baltic.
„Sigrun", „Atair", „Gudruda", „Vorbote", „Finesse", „Wiking", „Mieze", „Schneewittchen" vom Gode Wind D. Z. Y. C.

Abfahrt der Begleitdampfer vom Johannisthor 9 Uhr, Westerplatte 9½ Uhr, Zoppot 10½ Uhr.

Fahrkarten à M 1,50 und Programme à 30 ₰ zu haben an den Verkaufsstellen am Johannisthor. Anlegeplatz Westerplatte, bei Herrn Feyerabend-Brösen, am Zoppoter Seestege und im Zoppoter Badebureau.

Der Vorstand.

Einladung zum Abonnement auf die
MÜNCHNER
‚Jugend'

Illustrierte Wochenschrift für KUNST und LEBEN.
Preis pro Quartal 3 M. 50 Pfg.
Einzelnummer 30 Pfg.

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND" die erste Stelle ein: sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, überall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 9.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern. Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München. Verlag der ‚Jugend' (G. Hirth's Verlag).

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Bad Polzin Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, 5 starke Mineral-Quellen u. Moorbäd., kohlensaure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Quaglios Methode, Massage, auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.
Kurhäuser: Friedrich Wilhelms-Bad, Johannesbad, Marienbad, Kaiserbad, Victoriabad, Kurhaus. 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. Sept. Ausk. erth.: Badeverwaltung in Polzin, Karl Riesels Reisekontor in Berlin u. der „Tourist" in Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet im Jahre 1838. Besondere Staatsaufsicht.
Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Millionen Mark.
Rentenversicherung
z. Einkommenserhöhung u. Altersversorgung.
Kapitalversicherung
für Aussteuer, Militärdienst und Studium.
Vertreter: P. Pape in Danzig, Ankerschmiedegasse 6.



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.
Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ostseebad Heubude
Specht's Etablissement.

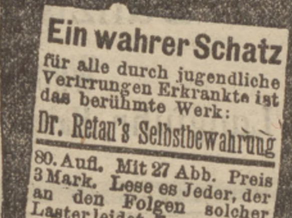
Sonntag, den 29. Juli 1900:
Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Julius Lehmann.
10630) Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 15 ₰, Kinder unter 10 Jahren frei.
H. Manteuffel.

Wintergarten

Olivaerthor 10. Olivaerthor 10.
Specialitäten-Theater vornehmen Ranges.
Nur noch 3 Tage!
Rosa Bermany, die Königin der Luft. **Trudy Briegardy,** Wunder der Gedächtnißkunst.
Circus dressirter Möpse der berühmten Dompteuse Amanda Harold.
The Elrados, Excentrics am Doppelreck und Ringkampf-Parodisten.
Gleichzeitig die anderen vorzüglichen Specialitäten.
Mittwoch, den 1. August:
Neues Künstler-Personal.
Näheres die Plakatsäulen. (2082





Bischofsgasse 12, 4 Tr. sind
2 blühende Myrthenbäume
(Pyramiden), 1 m hoch, zu verk.

Vorzüglich erhaltene
Landschinken
empfiehlt (10559
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Nachweislich tüchtig., gebildeter Kaufmann, in guter Stellung, von angenehmem Aeußeren, 32 Jahre alt, evangel., sucht eine
Lebensgefährtin.
Damen, mit etwas Vermögen, Wittwen nicht ausgeschl., welche sich ein gemüthliches Heim gründen wollen, werden um genaue Angabe ihrer Verhältnisse und Einsendung ihre Photographie geb. sub Chiffre H. D. 396 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr., zur Weiterbeförd.

Krankheitsh. wird z. sofortigen Eintritt bei hohem Lohn ein **Barbiergehilfe** gesucht. Adr. postl. 100 Marienburg.



Hôtel Reichshof.

Restaurant allerersten Ranges.
Separate Wein-Salons.
Diners an kl. Tischen servirt v. ½1-3 Uhr.
Das
Garten-Restaurant
ist eröffnet.
Carl Bodenburg,
10582) K. u. K. Hoflieferant.

Wilhelm-Theater

Director und Besitzer: **Hugo Meyer.**
Mittwoch, den 1. August 1900:
Eröffnung der Saison.
Sensationelles Programm hervorragender Specialitäten.

Inseratschein Nr. 23.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 24 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 175 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 29. Juli 1900.

Chinesische Eisenbahnen.

Von W. Berdrow (Coswig).

Es ist bekannt, wie lange und hartnäckig sich die Chinesen gegen die Einführung der Eisenbahn gesträubt haben, und daß vor zwanzig Jahren die erste Eisenbahn des Landes nach kurzem Bestehen auf Befehl des Kaisers abgebrochen und vernichtet werden mußte, um einem allgemeinen Sturm des Unwillens und der Empörung vorzubeugen, kein Wunder also, daß man es bei den gegenwärtigen Wirren besonders eilig hat, den verhaßten „Feuerdrachen“ und seine eiserne Straße wieder los zu werden. Im Interesse der gebildeten Chinesen und der Handeltreibenden unter ihnen liegt das freilich nicht, denn diese haben sich, wenigstens in den Küstenstädten, doch allmählich davon überzeugen müssen, daß man mit der Bahn billiger und schneller als zu Fuß oder in der Sänfte fortkommt. Thatsächlich wurden die in den letzten Jahren in den Küstenstrichen von China vollendeten Eisenbahnen von chinesischen Passagieren nicht nur benutzt, sondern geradezu überlaufen.

Freilich, zwischen dem Verhalten civilisirter europäischer Eisenbahnpassagiere und der Stellung, die der Chinese dem noch immer mit Kopfschütteln betrachteten „Feuerdrachen“ gegenüber auch heute noch einnimmt, ist doch ein gewaltiger Unterschied. Schon die maßlose, auch in Japan von allen Reisenden beobachtete Neugier der Eingeborenen gegenüber allen ihnen unbekannten Erscheinungen verursacht neben vielen Ergötzlichkeiten manchmal auch recht unangenehme und unbequeme Scenen. Die Eisenbahn zwischen Wusung und Schanghai wurde während des Baues von neugierigen Volksmassen so umlagert, daß man sich ihrer bei der Arbeit kaum erwehren konnte. Sobald die ersten Arbeitszüge zu verkehren begannen, wurden sie von den Neugierigen mit der dem Chinesen eigenthümlichen Unverschämtheit einfach erklettert, und man hatte die Wahl, die zwischen Schienen und Kies auf den Wagen hockenden Zopfträger entweder mit Gewalt hinunterzuwerfen oder aber sie ohne Entgelt ein Stück mitzunehmen, was man häufig vorzog, um Streitigkeiten und Scenen aus dem Wege zu gehen. Endlich aber wurde es unmöglich, allen denen, die eine Freifahrt verlangten, zu willfahren, und man beschloß, ihnen einmal eine wirksame Lection zu ertheilen. Als ein Arbeitszug, der mit Schienen und anderem Material nach Schanghai gekommen war, nach Wusung zurückkehren sollte, kletterten etwa 500 Chinesen hinauf und sagten, sie möchten gern einmal eine freie Eisenbahnfahrt haben. Zureden half natürlich nichts. So mußte man sie mitnehmen. Die Mehrzahl verließ den Zug bald wieder auf einer Zwischenstation, aber etwa 200 gefiel die Sache so gut, daß sie die ganze Strecke von 16—17 Kilom. bis nach Wusung mitfuhren. Dort stiegen sie aus und besahen sich den neuen Bahnhof gründlich. Sehr befriedigt kehrten sie dann zum Bahnsteig zurück, um auf dieselbe Weise heimzukehren, wie sie gekommen waren. Zu ihrem größten Schrecken mußten sie dort aber hören, daß die Güterwagen nicht nach Schanghai zurückfuhren, sondern nur die Locomotive. Als sich diese langsam in Bewegung setzte, waren die auf ihr befindlichen Europäer Zeugen einer eigenartigen Scene: mehrere Hundert wild umherlaufende, bestürzte Chinesen rangen verzweifelt die Hände und schrieen, sie hätten weder ein Obdach in Wusung, noch Geld, sich auf andere Weise zurückbefördern zu lassen. Sie werden wohl also haben zu Fuß gehen müssen, und weil das fast alle Chinesen, soweit sie keine Kulis sind, höchst unangenehm ist, so werden diese Leute sicher keine freie Fahrt wieder verlangt haben.

Aber noch eine ganze Reihe anderer Nationaluntugenden des Chinesen machen dem an europäische Sitten und Cultur gewöhnten Eisenbahnbeamten das Leben sauer. Zunächst kann der Chinese niemals billig genug fahren, obwohl von vornherein die Fahrpreise, den Sitten des Landes angemessen, unverhältnißmäßig niedrig gestellt werden. Aber das genügt unserem bezopften Pantoffelträger noch lange nicht. Am Schalter wird er versuchen mit den Beamten zu feilschen und ihm für die Fahrkarte die Hälfte oder ein Viertel dessen zu bieten, was sie eigentlich kostet. Natürlich mißlingt dieser Versuch, und es wird nun scheltend und murrend der ohnehin schon lächerliche Fahrpreis erlegt, nicht selten aber soll es auch vorkommen, daß ein oder der andere Chinese, wenn es ihm nicht gelingt, vom Tarif etwas abzuhandeln, dem nach seiner Ansicht beschränkten Beamten kopfschüttelnd den Rücken kehrt und seinen Weg zu Fuß oder in der Sänfte, dem althergebrachten Verkehrsmittel des Landes, antritt. Steigt er aber wirklich ein, so beansprucht er mindestens viermal so viel Platz, als auf ein Billet entfällt, und umgiebt sich mit einem ganzen Wall von Gepäck- und Kleidungsstücken oder Waaren, die er um keinen Preis einem Beamten zur Aufbewahrung im Gepäckraum anvertrauen würde. Kein Versprechen und kein Gepäckschein wird ihn davon überzeugen, daß er seine sieben Sachen, wenn er sich einmal davon getrennt hat, jemals wieder zu sehen bekommt. Man hat auf der jetzt zerstörten Linie Tientsin-Peking schließlich offene Güterwagen als Personenwagen einrichten müssen, um dieser Anhänglichkeit des Chinesen an sein Gepäck entgegenzukommen. Die unteren Volksschichten sollen überhaupt auch allen chinesischen Bahnen die offenen Gepäckwagen allen anderen Plätzen vorziehen, um es sich hier zwischen einem Berge von Gepäckstücken bequem zu machen und Wind und Wetter zu verachten. Chinesen mit großer Familie oder solche, die in Gesellschaft reisen, schwärmen auch für die gemeinsame Benutzung gedeckter Güterwagen, in denen sie ganz unter sich sind und während der Fahrt vergnügt zu den offenen Thüren hinausschauen.

Die besser situirten Landeskinder benutzen natürlich die eigentlichen Personenwagen, aber auch mit ihnen hat die Eisenbahnverwaltung ihre schwere Noth. Es ist kaum angängig, die von Chinesen benutzten Wagen nach europäischen Begriffen sauber und geschmackvoll einzurichten. Die Unsauberkeit und Rücksichtslosigkeit des Chinesen macht es unmöglich, irgend eine Spur von Polsterung, Tuch- oder Lederausstattung in den Wagenabtheilen anzubringen, man muß die Wagen außen wie innen aus schmucklosem unverziertem Holze herstellen, um sich vor Beschädigungen und Diebstählen wenigstens nach Möglichkeit zu schützen. Jeder Messingknopf oder Haken, jeder mit menschlicher Gewalt zu lösende Brems- oder Ofenhebel schließt sich von selbst aus. Dergleichen würde eben bei der Sehnsucht der Chinesen, sich billig in den Besitz aller möglichen blanken Gegenstände zu setzen, nicht lange an seinem Platze bleiben. Man kann sich also einen Eisenbahnwagen, vorausgesetzt, daß er für Chinesen brauchbar sein soll, nicht einfach genug vorstellen. Für den gebildeten Europäer ist natürlich das Reisen unter solchen Umständen und in solcher Gesellschaft nicht gerade ein Vergnügen. Man hat sich deshalb hier und da bereits entschlossen, eigene Wagen oder wenigstens eigene Coupés für die Europäer zu bauen.

Zu den bis jetzt noch schwer empfundenen Uebelständen beim Bau und Betrieb chinesischer Eisenbahnen gehört endlich das Bestechungs- und Begünstigungswesen. Kann im Reiche der Mitte eine Eisenbahn schon nur unter unsäglichen Hindernissen und Quertreibereien vollendet werden, wenn nicht der geheime Widerstand der chinesischen Behörden durch Trinkgelder in allerlei Gestalt gebrochen worden ist, so wird es später beim Betriebe fast noch schlimmer. Auf den älteren chinesischen Bahnen wenigstens mußte man die Mandarinen und ihr Gefolge frei befördern. Bei dem umfassenden Schmarotzerthum in der chinesischen Beamtenwelt bedeutete das eine solche Menge von Freipassagieren, daß der Etat dadurch wirklich belastet wurde. Nicht nur das unmittelbare Gefolge der reisenden Mandarinen schwoll zu ganzen Karawanen mit einem Berge von Gepäck an, auch die Schmarotzer und Trabanten der hohen Beamten nutzten dieses Vorrecht in unerträglicher Weise aus. Es heißt, daß bei den neueren Bahnbauten, zuerst wohl bei derjenigen zwischen Schanghai und Wusung, dieses Vorrecht beseitigt sein soll, und hoffentlich gelingt es, den Einfluß der Mandarinen bei der Anlage und beim Bau der Bahnen ebenfalls mit fester Hand zu unterdrücken.

Gewiß wird es von Interesse sein, über die Eröffnungsfahrt einer chinesischen Eisenbahn einige Worte aus der Feder eines Augenzeugen zu lesen. Es ist die schon mehrfach erwähnte Schanghai-Wusungbahn, über deren Einweihungsfahrt seiner Zeit die „Deutsche Verkehrszeitung“ einen ausführlichen Bericht aus Schanghai brachte. Einige für das Verhalten der einheimischen Bevölkerung bei dieser Gelegenheit charakteristische Aeußerungen daraus geben wir nachfolgend wieder: „Eine große Menge chinesischer Kaufleute sprach die Bitte aus, mitfahren zu dürfen, was ihnen bereitwilligst gewährt wurde. Am 6. August 1898, 10 Minuten nach 4 Uhr Nachmittags, setzte sich der Zug in Bewegung unter Johlen, Schreien und Pfeifen der den Bahnhof füllenden Chinesenmenge. So weit das Auge sehen konnte, erblickte man längs des Eisenbahndamms die staunende Landbevölkerung, die herbeigeeilt war, um das schnaubende Ungeheuer zu sehen. Einige dreiste Burschen wagten sich sogar bis dicht an den Schienenstrang heran, liefen aber schreiend davon, sobald der plötzlich ausgelassene Dampf ihnen auf das Fell brannte. Ihre Landsleute im Zug wollten fast bersten vor Lachen über die possirlichen Sprünge der für ihre Neugier so schnell bestraften Kerls, denen man ansah, daß der „eiserne Drache“ ihnen einen gewaltigen Schrecken eingejagt hatte. Unsere chinesische Reisegesellschaft hatte offenbar große Freude an der Fahrt. Bald an diesem, bald an jenem Fenster Ausschau haltend, erschreckt zurückfahrend, wenn eine Telegraphenstange vorbeisaust, trippeln die Chinesen im Wagen auf und ab mit ihren großen Hornbrillen auf der Nase und dem unvermeidlichen Fächer in der Hand. Manchmal blicken sie die Europäer an, um zu erforschen, welchen Eindruck die Fahrt auf diese macht. Die ganze Fahrt dauert 26 Minuten. Ein Strom von Chinesen und Europäern ergießt sich in den Wartesaal des Bahnhofes Wusung. Schnell entwickelt sich hier ein reges Treiben. Einige chinesische Damen, die auch mitgefahren sind, zünden sich ihre Wasserpfeifen an, kokettiren mit ihren kleinen Füßchen und stecken kichernd hinter den großen Federfächern die Köpfe zusammen, als wir sie anblicken. Bei Whisky, Soda und einer dampfenden Manila besprachen die Chinesen, lebhaft gesticulirend und mit unangenehm lauter Stimme, die Einzelheiten der Fahrt. Der Aufenthalt unter der lärmenden Menge ist nicht gerade angenehm. Die Chinesen räuspern sich und spucken bei einer Unterhaltung fortwährend. Zudem riecht es bald sehr stark nach China. Endlich wird zur Rückfahrt gepfiffen oder „geheult“, wie John Chinaman vom „Eisendrachen“ sagt. Wir eilen nach dem Bahnsteig, wo sich uns ein lebhaftes Bild bietet. Jeder will der erste sein. Die Trittbretter sind ziemlich hoch, und der Chinese muß deshalb erst seinen Rock aufnehmen, um sich hinaufschwingen zu können. Die chinesischen Damen mit ihrem an das Watscheln der Enten lebhaft erinnernden Gang müssen hinaufgehoben werden. Am nächsten Wagen sieht man einen bezopften Ganymed des Bahnhofsrestaurants einen Landsmann, der soeben einsteigen will, krampfhaft am Rocke zerren. Der Kerl hat entweder seine Zeche nicht bezahlt oder einen nützlichen Gegenstand, vielleicht einen Pfropfenzieher, mitgehen heißen. Doch die Sache scheint nicht so schlimm zu sein, den der Kellner läßt sein Opfer nach einer kurzen Auseinandersetzung los und verschwindet darauf im Bahnhofsgebäude. Jetzt treten aus der Thür des Wartesaals noch zwei chinesische Dandies, mit feinen seidenen Kleidern angethan und mächtigen Federfächern in den Händen. Lebhaftes Zurufen seitens der Freunde, die bereits im Zuge sitzen. Doch ein Chinese hat immer Zeit. Ein mächtiges „Heulen der Maschine macht ihnen aber begreiflich, daß es die „höchste Eisenbahn“ sei. Erschreckt erklettern sie unseren Wagen, lebhaft gestikulirend. Wahrscheinlich machen sie sich über die Eile der „rothaarigen Teufel“ lustig. Noch einmal heult der Eisendrache, und fort gehts. In siebzehn Minuten legt diesmal der Zug, ohne anzuhalten, die Strecke bis nach Schanghai zurück.“

Daß übrigens die Eisenbahnzeit auch in China nunmehr mit Macht ihren Einzug, den auch die gegenwärtige Anarchie nicht lange wird aufhalten können, hält, beweist der vor einigen Jahren vollzogene Bau eines großen, prächtigen Salonwagens für die Kaiserin Wittwe. Der sechsachsige Wagen ist nach dem Muster der modernsten europäischen Salonwagen und nach den Angaben des europäischen Chefs der nordchinesischen Eisenbahnen, und was am meisten sagen will, in China selbst gebaut worden. Die Kaiserin von China hat übrigens für ihr unmittelbares Gefolge auch noch zwei sogenannte Mandarinenwagen herstellen lassen, von denen der eine dem ihrigen während der Fahrt unmittelbar vorausgeht, der andere ihm folgt. Das ist zweifellos eine sehr gute Schutzvorrichtung, die die Beamten schon um ihrer eigenen Sicherheit willen veranlassen wird, dem guten Zustande und der Führung des kaiserlichen Sonderzuges alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Fremdlinge auf Erden.

Nach den Berichten astronomischer Blätter wurde am Morgen des 12. Februar v. J. nahe bei Porto Alegre in Brasilien eine mächtige Feuerkugel bemerkt, „die aus den Wolken zur Erde herabsauste.“ Sie schien in der Nähe des Rio dos Autos niederzufallen. Man eilte dem Flusse zu und fand in dessen Nähe auf einer öden Fläche „eine meteorische Eisenmasse, die nicht weniger als 26 Meter Höhe und an der Grundfläche einen Durchmesser von mehr als 17 Meter besitzt“. Hiernach gehört dieser Körper zu den größten Meteoriten, die je gefunden sind.

Aus dem Weltenraume gekommener und zur Erde niedergestürzter Meteorite giebt es nicht wenige. Aber nur einige weisen eine solche Größe auf wie der des 12. Februar 1899. Es liegt uns fern, alle die großen meteoritischen Körper, die man entweder zufällig entdeckt, oder die man hat niedergehen sehen und nach ihrem Niedergange gesucht und gefunden, hier aufzuführen. Aber einige dieser Fremdlinge mögen doch hervorgehoben werden. So weiß Plutarch von einem im Jahre 476 v. Chr. bei Aegos Potamos niedergefallenen Steine zu erzählen. Ferner ist der „vom Himmel gekommene“ berühmte schwarze Stein der „Gläubigen“ in der Kaaba zu Mekka als ein Meteorit erkannt worden. Zu Ensisheim im Elsaß schlug am 7. November 1492 ein 150

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

27) [Nachdruck verboten.]

Der Doctor kam und hatte eine lange Conferenz mit Tante und Mama, und wir erfuhren dann, er habe ein im Herzogthum K. gelegenes, ganz neuentdecktes Stahlbad vorgeschlagen, da dort alles vereinigt sei, was uns stärken würde — schöne Fichtennadelbäder, eine heilsame Eisenquelle und die schönste Wald- und Bergluft. Es ist freilich eine weite, weite Reise bis dorthin, aber gerade darauf freue ich mich. Ich war ja noch nie von zu Hause fort! — Dore blieb bis zu Nores Hochzeitsreise die einzige von uns Schwestern, die schon mal in der Welt war, denn sie reiste vor fünf Jahren mit den Eltern zum Begräbniß der Großmama Tosky nach Berlin. Da sie bei dieser traurigen Gelegenheit keine Vergnügungen mitmachen konnten, haben sie nur die Verwandten besucht und haben Dore die Museen gezeigt, und auf Dores besonderen Wunsch das Diakonissenhaus, wo unsere Tante Eva Tosky Diakonissin ist. Von diesem Besuch spricht Dore noch heute mit Begeisterung — das hat ihr in ganz Berlin am besten gefallen. Wir anderen waren mit ihr stolz, daß sie eine Reise gemacht hatte, und nannten es „unsere Reise“.

Jetzt werde ich, wie Nore, meine eigene Reise haben!

Tante hat die Schneiderin kommen lassen — ich soll schon wieder zwei neue Kleider haben — Tante wird einfach verschwenderisch. Sie verwöhnt mich schrecklich — auch einen hellen „Abendmantel“ hat sie mir geschenkt. Hat man so was schon gehört! Es wäre alles so erfreulich, wenn nur der Gedanke an das Abschiednehmen vom Marmelhaus nicht wäre!

Am 7. Mai.

Morgen früh reisen wir und ehe ich das Tagebuch einpacke, muß ich meinem Kummer noch Worte verleihen. Den ganzen Tag, sowie ich an die Reise dachte, mußte ich mit Thränen kämpfen. Ich schämte mich ordentlich. „Sie ist eben noch so schwach, die arme Flore“, sagte Dore ganz mütterlich lächelnd. Zuletzt lief ich in den Pferdestall und streichelte die vier Rappen der Reihe nach, und dann setzte ich mich auf den Haferkasten und der Stallpintscher neben mich und ich legte den Arm um sein rauhes Fell und weinte, und er winselte — denn sowas kann er nicht mitansehen. Ein breiter Sonnenstreif, in dem Millionen Fünkchen tanzten, fiel durch die offene Thür auf Dohles glänzend-schwarzen Rücken (Christian striegelt so gut), und einige Tauben kamen in den Stall getrippelt und sahen mich erwartungsvoll an. Vor dem kleinen Fenster aber nickten die im Hof blühenden gelben Mairosen und ein rosenrother Pfirsichbaum — und das alles erschien mir plötzlich so unersetzlich lieb und poesievoll.

Ich dachte an Fritz und an unsere Liebe, die noch kommen wird, und an unseren Hochzeitstag, und fühlte mich plötzlich getröstet — denn an dem Tage werde ich ja fortgehen für immer . . heute aber kann ich doch sagen: In vier Wochen bin ich wieder daheim — daheim, o glückseliger Tag!

Es giebt noch schlimmere Dinge wie Badereisen und das sind Hochzeiten!

Buchbronn, am 10. Mai.

Hier sind wir! — Grüne Waldberge umgeben uns, ein klarer Bach, „die wilde Wessel“, springt rauschend vor meinem Fenster über Steingeröll, und die Luft weht leicht wie würziger Waldesodem ins Zimmer. Es ist alles so ganz anders wie in den engen Gassen von Premkau und zwischen den Wiesen und Kornfeldern und Kirschalleen von Boswitz. Die Berge sind herrlich, und die Blumen, die hier in den Wäldern wachsen, entzücken mich. Aber dies soll ein stiller Ort sein? — Ach, mein Himmel, mir erscheint er wie die große Welt, in die ich plötzlich hereingeschneit bin. Es wird mir manchmal unheimlich, so mitten unter all den vielen, wildfremden Menschen! Auf jedem Spaziergang begegnet man ihnen, vor der Trinkhalle stauen sie sich an, aus der Badeanstalt wimmeln sie heraus, vor dem hübschen, bunten Kurhaus sitzen sie herum, trinken Limonaden und hören der Musik zu, die dort zirpt und geigt — und geputzt sind sie... davon hat man bei uns in Premkau doch keine Ahnung. Sogar Lalla Möllendorf, unsere Elegante, verbleicht dagegen!

Nun aber will ich von der Reise erzählen. Vom Abschied nichts mehr, das war zu herzzerreißend! — Fritz von mir zu grüßen trug ich Lore auf, und nach langem Berathen pflückte ich ein Sträußchen wunderbar schöne Pensées und legte sie zum Trocknen in ein dickes Buch. Wenn sie gepreßt sind, wird Lore sie ihm abgeben, in einem Briefumschlag, auf dem steht „J'y pense — Florentine.“ — Das erschien uns so rührend daß wir beide etwas weinten, aber die nüchterne Dore sagte, da sei kein Sinn und Verstand drin.

Wir fuhren mit Extrapost nach der nächsten Eisenbahnstation. Mama griff das Rampeln sehr an, aber nachher in der Eisenbahn wurde ihr wohler. Ich hatte Kopfschmerzen und habe nicht viel gesehen von den Orten, durch die wir reisten, es ging auch so schwindelnd schnell und ich war noch nie mit der Eisenbahn gefahren. Am Abend kamen wir in der Hauptstadt des Herzogthums K. an und fuhren gleich in einen Gasthof, wo wir aßen und dann zu Bett gingen. Tante bestand darauf, daß wir uns einen ganzen Tag ausruhen sollten, ehe es weiter ging, denn bis Buchbronn führt keine Eisenbahn, und so lag noch eine lange Reise mit der Post vor uns.

Ich war am nächsten Morgen so munter wie nur möglich und fand das Stillesitzen im Gasthof entsetzlich langweilig, also erbarmte sich Tante Dorette über meine Ungeduld und machte mit mir, während Mama auf dem Sopha liegen blieb, einen Gang durch die morgenfrische, malerische kleine Stadt. Herrlich! Wie aus dem Mittelalter sind die Gassen und weinbewachsenen Häuser, von denen oft der obere Stock über den unteren vorspringt. Und kleinstädtisch sind diese Residenzbewohner, noch mehr wie die Premkauer, wo wenigstens Offiziersdamen nicht angegafft werden. Mitten im Ort lag das herzogliche Schloß mit einem schönen Park und Schwanenteich. Ich hoffte immer, man würde den Herzog in großer Gala aus dem Schloßhof fahren sehen, vierspännig mit Vorreiter, aber davon passirte nichts. Ich frug Tante ein wenig aus — sie hat den Herzog gekannt in ihrer Jugend, als er noch ein junger Prinz war, und er hat ihr, wie sie uns schon auf der Reise erzählte, gehuldigt. Tante ist sicherlich in ihrer Jugend hübsch gewesen — aber es ist doch erstaunlich, wie viel Courmacher sie gehabt hat!

Der Gastwirth rieth uns, am Nachmittag eine Spazierfahrt nach Schloß „Waldeskron“ zu machen. Das sei jetzt, da der Hof soeben zur Hochzeit des Erbprinzen an einem anderen Fürstenhofe weile, Besuchern geöffnet. Es sei ein herrliches Jagdschloß. Da es Mama besser ging, bestellte Tante einen Wagen und wir fuhren hin. Der Weg führte durch schöne Wälder, die im ersten Maiengrün strahlten, und an Lichtungen vorbei, auf denen Wild stand. Ich war wie im Traum. Ich hatte noch nie Rothwild gesehen und noch nie solchen Wald. Ueberhaupt war mir zu Muthe, als ging's einer goldenen Herrlichkeit entgegen und das alte, romantisch im Walde gelegene Schloß mit seinen breiten Terrassen und herrlichen Gärten entzückte uns. Ein Kastellan zeigte uns bereitwillig eine Reihe Prunkgemächer, schön wie ein Märchen, aber ich hätte doch lieber die Privatzimmer der herzoglichen Familie gesehen, doch hieß es, die würden Fremden nicht gezeigt. Dann traten wir wieder heraus in den Garten, Mama war ein wenig müde geworden vom Herumwandern in den großen stillen Sälen, also setzte sie sich mit Tante auf eine große granitene Bank vor einem Blumenrondel und ich schwirrte nun allein durch die Herrlichkeit von Beet zu Beet, durch hellgrün schimmernde geschorene Laubengänge, alles betrachtend und mit Wonne die Frühlingsdüfte athmend.

Und nun kommt eine winzig kleine, aber mir so sonderbar fest im Gedächtniß haftende Begebenheit. Verdient sie überhaupt diesen Namen? Es war ja nur ein Blick, nichts weiter! Ich sah von weitem ein Rosenthor — eine Art Bogenpforte mit Kletterrosen umwachsen, und die Neugierde trieb mich hin, zu sehen, ob die Rosen schon Knospen hätten. Wie ich in dies Thor trat, erschrak ich, denn ich sah nun erst, daß in einiger Entfernung ein Herr auf einer Bank saß. In dem Augenblick, wo ich in das Bogenthor trat, wandte er den Kopf und sah mich an — und das ist alles. Sowie ich mich von meiner Verlegenheit erholt hatte, schlüpfte ich, so schnell ich konnte, auf die Seite, hinter eine große granitne Statue und von dort in einen geschorenen Buchengang, dessen helles junges Grün in der Sonne glänzte wie Seide. Hier lief ich nun schnell nach dem Schlosse zurück. Eine Aufregung, die ich garnicht beschreiben kann, hatte mich erfaßt, und das um eines einzigen Blickes willen! Ich kann den Blick nicht vergessen, bis heute nicht, und immer wenn ich daran denke, wie er plötzlich auf mir ruhte mit so gebieterischer, überwältigender Macht, ist es mir, als fühle ich wieder den lähmenden Schrecken. (Forts. folgt.)

Kilogr. schwerer Stein in einen Acker. Bei Tucuman in Argentinien fand man im Jahre 1783 einen Meteoriten von mehr als 15 000 Kilogr. Gewicht, und ein Jahr später stieß man in der Nähe von Bemdego in Brasilien auf einen solchen von 4325 Kilogr. Beide Kolosse weichen stofflich durchaus und auffällig ab von der geologischen Formation jener Gegenden. Dasselbe gilt von einem 635 Kilogr. wiegenden Meteoriten, der sogen. Pallasmasse, die in Sibirien gefunden, von einem Fachgelehrten Namens Pallas untersucht, als Fremdling aus einer anderen Welt erkannt und nach Petersburg geschafft worden ist. Bei Brescia ging am 16. Februar 1883 ein Stein nieder, der ein Gewicht von mindestens 50, wenn nicht 250 Kilogr. gehabt haben mag. Zahlreiche Landleute strömten herbei und diese Biedermänner zerschlugen ihn in tausend Stücke. Daß am 10. Februar 1896 in Madrid ein großes Meteor niederging und zersprang, ist wohl noch bekannt. Weniger bekannt ist es vielleicht, daß eine Feuerkugel am 13. April desselben Jahres zu Velika Solina in Kroatien am hellen lichten Tage in ein Haus schlug und zündete, so daß das ganze Gebäude in Flammen aufging.

In der Lufthülle der Erde zersprungene Meteore haben wiederholt „Steinregen" veranlaßt und mehr oder weniger Unglück herbeigeführt. So der in der heiligen Schrift von Josua (10, 11) erwähnte Steinregen, wobei bemerkt ist, daß das im Urtexte vorkommende Wort abanim (Pluralform von eben) Steine, nicht Hagelstücke, bedeutet. Dieser Steinregen muß übrigens ziemlich dicht und anhaltend gewesen sein, denn Josua sagt a. a. O. ausdrücklich, daß der Amoriter mehr starben von den Steinen, „denn die Kinder Israels mit dem Schwerte erwürgten". Bei Crema in Italien fielen am 4. September 1511 rund 1000 Steine zur Erde. In der Gegend von L'Aigle in Frankreich zersprang in der irdischen Lufthülle ein Meteor von ganz ungeheurer Größe und überschüttete das Land mit etwa 3000 Meteoriten, die ein Gewicht von 8 Gramm bis 9 Kilogr. hatten. In schmerzlicher Erinnerung steht das Bombardement von Putulsk und Umgebung, wo am 30. Januar 1868 ein dichter Steinregen Minuten lang anhielt. Der Meteorfälle bei Gnadenfrei und Schobergrund, bei Agram, Braunau, Alois, in Südafrika, bei Kabe und Orgueil und vor einigen Jahren in Nordhausen sei nur so nebenbei gedacht.

Museen, mineralogische Kammern, naturhistorische Kabinete, öffentliche und private Sammlungen enthalten zum Theil recht ansehnliche Mengen von Meteoriten. In dieser Hinsicht seien das britische Museum, das mineralogische Cabinet zu Wien und das naturhistorische Museum zu Paris hervorgehoben. Die Echtheit des bei weitem größten Theiles der Meteorite ist beglaubigt. Das Museum in Paris besitzt nicht weniger als 240 kosmische Fremdlinge; in dem zu London findet man u. a. einen 3500 Kilogr. schweren Körper. Die russische Regierung überwacht das Vorkommen und Auffinden von Meteoriten sehr sorgfältig. Die „ehrlichen Finder" solcher sind nach Maßgabe eines kaiserlichen Ukases bei Vermeidung von Strafe verpflichtet, ihre Fundstücke dem Staate auszuliefern. — Wir dürfen auf den Gegenstand unserer Besprechung wohl in einem weiteren Aufsatze zurückkommen.

Der internationale Arbeiterschutz-Congreß,

der Mittwoch in Paris zusammengetreten ist, verdient allgemeines Interesse. Die Vorläuferin dieser internationalen Arbeiterschutz-Congresse war die internationale Arbeiterschutz-Conferenz, welche vor einem Jahrzehnt in Berlin getagt hat. Die Conferenz trat damals am 15. März 1890 auf die Initiative Kaiser Wilhelms II. zusammen und es waren auf ihr die meisten Länder Europas vertreten. Die kaiserlichen Erlasse vom 5. Februar 1890 gingen ihr voran, in denen es als die Aufgabe der Staatsgewalt bezeichnet wurde, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben".

Wenn jene Conferenz auch nicht die Früchte getragen hat, die vielfach von ihr erhofft wurden, so sind doch aus ihr viele hochbedeutsame Anregungen hervorgegangen, die sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern mannigfache Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter veranlaßt haben. Der directe Vorgänger des Pariser Congresses war der internationale Arbeiterschutz-Congreß, welcher 1897 in Brüssel getagt hat. Auf diesem ist besonders die Begründung einer internationalen Vereinigung für den gesetzlichen Arbeiterschutz angeregt worden. Seit der Zeit wurden in vielen Ländern nationale Gruppen zur Förderung dieses Gedankens ins Leben gerufen, und man hofft, auf dem jetzigen Congreß die Begründung der geplanten internationalen Vereinigung zu erreichen.

Man braucht keineswegs alle von dem Congreß aufgestellten und aufzustellenden Ziele zu billigen oder für erreichbar zu halten, und kann es doch als höchst erfreulich begrüßen, daß nach Möglichkeit eine internationale Verständigung über die Fragen des Arbeiterschutzes angebahnt wird. Mit Recht hieß es hierüber in den schon erwähnten Erlassen vom Jahre 1890:

„Die in der internationalen Concurrenz begründeten Schwierigkeiten der Besserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beherrschung des Weltmarktes betheiligten Länder wenn nicht überwinden, so doch abschwächen."

In der That kann es nur zur Klärung und zur Förderung der Frage des Arbeiterschutzes dienen, wenn durch eine Art internationaler Aussprache der Stand dieser Frage in den einzelnen Ländern erforscht und festgestellt wird, was hier erreicht, was dort nicht erreicht worden ist.

Deutschland hat jedenfalls keine Ursache, einen solchen Vergleich zu scheuen. In so großartigem Maßstabe wie in Deutschland ist die Arbeiterversicherung bisher noch in keinem einzigen anderen Staate durchgeführt worden.

Zur Wohnungsfrage.

Aus einer Reihe von größeren Städten dringen Klagen darüber in die Oeffentlichkeit, daß die schon seit einer Reihe von Jahren sich fühlbar machende Wohnungsnoth sich immer mehr verschärft hat und einen direct acuten Charakter anzunehmen drohe. Die zum Theil sehr hohen Miethssteigerungen, die während der beiden letzten Quartale erfolgt sind, lassen daher die Frage berechtigt erscheinen, inwieweit sowohl die preußische wie die Reichsregierung Veranlassung genommen hat, entsprechend den mehrfach im Abgeordnetenhause wie im Reichstage angenommenen Anträgen und Resolutionen die in dieser Frage zu Tage getretenen Erscheinungen aufmerksam zu verfolgen und sich über eventuelle gesetzgeberische Schritte in der Wohnungsfrage schlüssig zu machen.

Die Wohnungsfrage ist in gewisser Beziehung allerdings eine der schwierigsten socialen Fragen, die wie keine andere, einer gründlichen Prüfung bedarf. Auch ist hier der Initiative von communalen Verbänden und privaten Genossenschaften ein so weites Feld fruchtbringender gemeinnütziger Thätigkeit eröffnet, daß keineswegs der Staat allein diese Aufgabe zu lösen vermag. Um jeder Uebereilung einer so wichtigen Aufgabe vorzubeugen, hat, wie erinnerlich, der Reichstag am 14. November vorigen Jahres einen Antrag Schrader angenommen:

„Eine Commission zu berufen, an welcher auch Mitglieder des Reichstags betheiligt sind, mit der Aufgabe, durch Untersuchung der bestehenden Wohnungsverhältnisse und der auf dieselben bezüglichen Gesetzes- und Verwaltungsbestimmungen festzustellen, ob und in welcher Weise ein Eingreifen des Reichs zur Beseitigung der Wohnungsnoth angezeigt ist."

Bisher ist nichts bekannt geworden darüber, ob eine solche Commission schon einmal zusammenberufen und der ihr gestellten Aufgabe näher getreten ist. Herr v. Miquel hat sich zwar vor zwanzig Jahren als ein eifriger Vertreter des Gedankens einer Reichswohnungsreform bekannt, bisher jedoch zur Förderung dieses Zieles wenig gethan. In der „Soc. Praxis" wird in einem Aufsatz von Karl v. Mangoldt: „Zur preußischen Wohnungsreform" über die Stellung des Herrn v. Miquel zu dieser Frage Folgendes gesagt:

„Herr v. Miquel steht in dem Rufe, noch große agrarische Reformen zu beabsichtigen. Vielleicht, daß er dafür die persönlichen und sachlichen Mittel des Staates zusammenhalten will. Vielleicht auch, daß ihm die Gedankengänge seines Freundes, des Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch, nicht fern liegen, wonach es verkehrt sei, den Abzug der Arbeitskräfte vom Lande durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den Städten und industriellen Gegenden noch zu begünstigen. Wenn aber solche Gründe noch im Verborgenen schlummern, so möge Herr v. Miquel sie offen äußern, damit man sich mit ihnen auseinandersetzen kann. Das gebieten die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juli.

* [Herr commandirender General v. Lentze] hat sich zur Besichtigung des diesjährigen Manövergeländes zunächst nach Bütow begeben.

* [Ober-Staatsanwaltschaft.] Der Ober-Staatsanwalt für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder Herr Wulff tritt mit Pension in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Erste Staatsanwalt Lautz in Düsseldorf ernannt worden.

* [Unfall.] Der Händler Albert Käpke rutschte gestern Nachmittag in der Töpfergasse von einem Wagen, dessen Pferde durchgegangen waren, und erlitt einen Bruch des linken Unterarms. Der Verletzte wurde per Droschke ins chirurgische Stadtlazareth gebracht.

* [Messerstecherei.] An der neuen Mottlau gegenüber Mattenbuden erhielt gestern Nachmittag der Arbeiter Julius Rezin von einer anderen Person Messerstiche in den Kopf und den rechten Arm, so daß er blutüberströmt mittels des städtischen Sanitätswagens in das Stadtlazareth Sandgrube gebracht werden mußte. Der Messerheld entkam; seine Ergreifung dürfte aber bald erfolgen, da der Gestochene ihn kennen will.

Aus den Provinzen.

Ω Berent, 27. Juli. Die gestrigen Gewitter haben wieder viel Schaden angerichtet. In Schatarpi schlug der Blitz in ein Scheunen- und Stallgebäude ein und äscherte dasselbe ein. In Funkelken fuhr der Blitz in einen Stall, tödtete 1 Kuh und zündete, wodurch 4 ganze Bauerngehöfte eingeäschert wurden. In Stawisken wurde ein Stallgebäude der Gutsbesitzerin Heyer durch Blitzschlag in Asche gelegt. In Locken wurde beim Nachhausereiten vom Felde ein Ackerknecht und ein Pferd vom Blitz erschlagen. In Kl. Liniewo kam der Besitzer Harthun vom Roggenmähen nach Hause, wurde unterwegs vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen.

W. Elbing, 27. Juli. Das gestrige schwere Gewitter, welches über unsere Gegend zog, hat Schäden angerichtet, wie seit Menschengedenken nicht. Zu den gestern Abend bereits gemeldeten Brandschäden fügen wir, soweit wir es in Erfahrung bringen konnten, noch Folgendes hinzu: In Wickerau brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Fiedler in Folge Blitzschlages nieder. In Ellerwald wurden zwei Grundstücke eingeäschert, und zwar die Grundstücke der Besitzer Schienke und Winter. In Weeskendorf wurde die Besitzung des Besitzers Sachs eingeäschert. — In Elbing fuhr der Blitz in dem Stadttheile Grubenhagen zweimal in Bäume. Auch fuhr auf Grubenhagen ein Blitzstrahl in ein Wohnhaus, richtete an der Wasserleitung Schaden an und zündete auch. Es gelang jedoch, das Feuer zu löschen, da brennbare Stoffe nicht gegügend Nahrung boten. Beim Eintreffen der Feuerwehr blieb für diese nichts mehr zu thun übrig.

W. Elbing, 27. Juli. Im Landkreise Elbing sind bisher vierzehn Brände in Folge von Blitzschlägen bei dem gestrigen Gewitter gezählt. Meistentheils sind ganze Besitzungen niedergebrannt. Im Kreise Pr. Holland sind fünf Brände vorgekommen; u. a. ist die Schule in Blumenau und eine Scheune des Remontedepots in Neu-Kußfeld eingeäschert worden.

F. Stuhm, 27. Juli. Das starke Gewitter, welches gestern Nachmittag hier über einige Theile unseres Kreises zog, hat, wie man jetzt erfährt, recht viel Schaden angerichtet, indem die recht zahlreich niederfahrenden Blitze auf mehreren Stellen gezündet haben. In Conradswalde wurde eine Arbeiterfrau Namens Jacoby, welche von den Erntearbeiten mit mehreren anderen Genossen vom Felde kam, vom Blitz erschlagen. Die Frau war Mutter von vier unmündigen Kindern. Die übrigen Arbeiter, welche neben der Frau einhergingen, kamen mit dem Schreck davon.

Riesenburg, 27. Juli. Das schwere Gewitter, welches gestern Nachmittag über unsere Gegend hinweg zog, hat wieder vielfachen Schaden angerichtet. In Gr. Gilwe brannte in Folge Blitzschlages eine Scheune des Besitzers Volkmann, in Kl. Tromnau ein Herrn Baron von Schönaich gehöriger Schafstall nieder. In Gr. Jauth wurde ein polnischer Rübenarbeiter in dem Augenblicke, wie er, von Furcht befallen, den Arbeitertrupp verließ und davon lief, vom Blitz erschlagen.

rs. Konitz, 27. Juli. Der Beschluß des hiesigen Landgerichts, durch welchen in der Winter'schen Mordsache das Verfahren gegen Herrn Fleischermeister Hoffmann eingestellt wird, stützt sich, wie aus dem in der „Danziger Ztg." veröffentlichten Wortlaut erinnerlich sein wird, auf das medizinische Gutachten von zwei hiesigen Aerzten, nach dem der Mord spätestens um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags erfolgt sein muß. Nimmt man die Richtigkeit dieses Gutachtens an, dann wäre ein Meineid des Arbeiters Maßlof und der Frau Roß sehr wahrscheinlich. Beide haben bekanntlich Lewy belastet und u. a. ausgesagt, um 7 Uhr Abends resp. 12 Uhr Nachts ein Stöhnen aus dem Keller Lewys gehört zu haben. Im Interesse der Wahrheit muß jedoch betont werden, daß ernstliche Bedenken gegen die Richtigkeit des ärztlichen Gutachtens geltend zu machen sind. Eine wesentliche Bedeutung würde eine hierzu zu erlassende Erklärung der Regierung erhalten. Nicht gleichgiltig kann es sein, ob den Richtern nur das Gutachten der hiesigen Aerzte oder auch ein solches einer oberen Medizinalbehörde vorgelegen, und ob letztere das hiesige Gutachten bestätigt hat. Unbekannt dürfte es nicht sein, daß verschiedentlich auch von Aerzten darauf verwiesen ist, daß Speisereste auch noch nach längerer Zeit in die Speiseröhre zu gelangen vermögen. Eine Aufklärung würde demnach dringend geboten erscheinen.

Czersk, 25. Juli. Heute ereignete sich hier wieder ein Unglücksfall. Die 11jährige Tochter Anna des Eigenthümers Laganek wurde vor dem Central-Hotel von einem Bierfuhrwerk aus Konitz überfahren, beide Räder gingen dem Kinde über den Kopf, welches auf der Stelle todt war. Das Gehirn war aus dem Kopfe gedrückt und lag auf der Straße.

Schlawe, 26. Juli. In Varzin hat sich beim Abbruch des dem Grafen v. Bismarck gehörigen Schlosses ein schwerer Unglücksfall zugetragen, indem sechs Arbeiter mit mehreren Balken vom Dachstuhl herab 9 Meter tief in das Gebäude abgestürzt sind. Fünf Arbeiter sind anscheinend sehr schwer, einer nur leicht verletzt. Als Ursache des Unglücks wird allgemein angenommen, daß die Enden der Balken, welche auf Mauerwerk lagerten, zum größten Theil morsch waren.

Königsberg, 27. Juli. Der von der Luftschiffer-Abtheilung in Beydritten am 26. Vormittags aufgelassene Fesselballon, dessen Seile rissen, ist gestern Abend glücklich gelandet.

Vermischtes.

Die Braut des Königs von Serbien.

Ueber die Braut des serbischen Königs Alexander macht ein Pariser Blatt interessante Mittheilungen. Die erste Ehe der Frau Draga Maschin war nicht glücklich. Eines Tages blieb ihrem Gemahl, dem Bergwerksingenieur Swetsza Maschin, nichts anderes übrig, als sich das Leben zu nehmen. Draga Maschin war nun endlich so frei und ungebunden, wie sie es schon längst hatte sein wollen, und hieß jetzt allgemein die „hübsche Wittwe Maschin". Königin Natalie gewann die hübsche Wittwe lieb und zog sie an ihren Hof. Das war vor sechs Jahren. Als kluge und nicht ganz ungebildete Frau wußte sich Draga Maschin bei der Königin bald eine einflußreiche Stellung zu sichern. Das dauerte so lange, bis der frühreife Sohn der Königin sein Interesse für die Hofdame seiner Mutter, die „femme de trente ans", in allzu deutlicher Weise kundgab. Es geschieht nicht gar so selten, daß junge Männer sich in weit ältere Frauen verlieben. Die Königin war aber mit dieser Herzensneigung ihres „Sascha", für welchen sie eine fürstliche Heirath erträumte, durchaus nicht einverstanden und eines Tages packte Draga Maschin ihre Koffer und pilgerte gen Belgrad, um das Feuer in der Brust des königlichen Geliebten besser schüren zu können. Je heißer das Verhältniß zwischen Draga und „Sascha" wurde, desto kälter wurden die Beziehungen zwischen dem König und seiner Mutter. Es ist also nicht wahr, daß, wie von verschiedenen Seiten behauptet wurde, Natalie dem Liebesfrühling im Herzen ihres Sohnes volles Verständniß entgegengebracht hat.

Ein Diplomat, der wiederholt Gelegenheit hatte, im Hause der Frau Draga Maschin, der Braut des Königs von Serbin, in Belgrad zu verkehren, theilt der „N. Fr. Pr." folgende interessante Einzelheiten über dieselbe mit: Es ist nicht richtig, daß Königin Natalie den Verkehr des Königs Alexander mit ihrer Hofdame begünstigte. Als diese Beziehungen offenkundig wurden, und dies geschah zur Zeit des Aufenthaltes der Königin Natalie in Belgrad, entließ die Königin die Hofdame aus ihren Diensten. Natürlich hinderte dies nicht, daß der Verkehr zwischen dem König und Frau Maschin fortdauerte und sich in Hinkunft immer reger gestaltete. Wenn man in den officiellen Kreisen auch nicht an eine eheliche Verbindung des Königs mit der ehemaligen Hofdame seiner Mutter dachte, so bemühte man sich doch, ehemöglichst für ihn eine standesgemäße Braut zu finden. Aber so oft berufene Persönlichkeiten dem König den Gedanken an eine Heirath nahezulegen suchten, wurden sie abgewiesen. So hatte sich schon der ehemalige Minister-Präsident Simic, der frühere langjährige serbische Gesandte in Wien, bemüht, eine Verlobung des Königs mit der Prinzessin Xenia von Montenegro zu ermöglichen, doch König Milan, der damals von Paris nach Wien übersiedelt war, bekämpfte den Plan auf das heftigste und äußerte sich damals zu einem befreundeten Diplomaten: „Man will meinen Sohn mit einer montenegrinischen Prinzessin verheirathen; aber daraus wird, so lange ich lebe, nichts. Ich werde doch als Vater auch ein Wort mitzureden haben." Vor ungefähr einem Jahr ließ der König für Frau Maschin in der Nähe des königlichen Palais ein Haus erwerben, das mit modernstem Comfort ausgestattet wurde, und im vergangenen Winter, als der König in Meran weilte, war auch Frau Maschin in dem Kurorte anwesend. Sie wohnte in der Nähe der Villa des Königs. Frau Maschin bezieht seit dem vor 13 Jahren erfolgten Tode ihres Gatten eine monatliche Pension von 65 Francs. Bevor sie Hofdame der Königin Natalie wurde, befand sie sich in precären Verhältnissen; in den letzten Jahren wurde das anders.

* [Ein heller Komet] wurde in der Nacht vom 23 zum 24. Juli von dem Astronomen Brooks in Geneva (im Staate Newyork), und unabhängig davon in derselben Nacht von Borrelly in Marseille entdeckt. Er stand bei seiner Entdeckung zwei Grad südlich von dem Stern sechster Größe Sigma arietis und eilt mit großer Geschwindigkeit nordwärts, wird also, soweit sich bis jetzt beurtheilen läßt, für die Sternwarten der Nordhalbkugel der Erde ein günstiges Beobachtungsobject werden. Nach Borrellys Mittheilung hat der Komet einen sternartigen Kern, kurzen Schweif und die Helligkeit der Sterne 9. bis 10. Größe.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Bei Oberhausen wurden heute drei Mädchen von Handwerksburschen überfallen und getödtet.

Neworleans, 26. Juli. [Lynchjustiz.] Der Polizeihauptmann einer Patrouille, welche Neger zu verhaften versucht hatte, war am Dienstag von diesen getödtet worden. In Folge dessen wurden die Neger gestern Abend von Pöbelhaufen verfolgt, die viele von ihnen tödteten, andere schwer verwundeten. Die Polizei war nicht im Stande, dies zu verhindern.

Tiflis, 27. Juli. Ein starkes Erdbeben fand in mehreren Ortschaften des Kaukasus statt. Viele Gebäude sind eingestürzt. In Berna wurden 14 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Eine große Anzahl Personen ist verletzt.

Scherzhaftes.

[Verschnappt.] Mann: Ich weiß gar nicht, wozu du so viel Geld für Schönheitsmittel ausgiebst — die nützen ja doch nichts! — Frau: Oh! Hast du mich denn schon ohne diese Mittel gesehen?

[Unangenehm.] ... Ich war damals so glücklich, als sie mir ihr Jawort gab! — Und weshalb, Herr Professor, ging dennoch die Verlobung auseinander? — Weil ich aus Zerstreutheit am nächsten Tag nochmals um sie anhielt!

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Motette: „Großer Gott wir loben dich", geistliches Volkslied.) 10 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags $9^1/_2$ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus fällt aus.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr Versammlung. Vortrag: „Das deutsche Handwerk bis zur Reformation" von Herrn Pastor Scheffen. Andacht von Herrn Diakon Falkenhahn. Mittwoch, Abends $8^1/_2$ Uhr, Uebung des Gesangschors. Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, Bibelbesprechung, Hr. Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Juhst. Beichte um $9^1/_2$ Uhr. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Juhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags $8^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. Predigt über die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Dörhring aus Weichselmünde. Beichte $9^1/_2$ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte $9^1/_2$ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vikar Schulze.

Lutherkirche in Langfuhr. Morgens $8^1/_2$ Uhr Herr Prediger Pudmensky. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Dannebaum.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hinz. Nachher Beichte und heil. Abendmahl.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Hr. Divisionspfarrer Gruhl. Dienstag Abend keine Versammlung. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker, 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Diakonus Brausewetter. Dienstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 3 Uhr Nachmittags Missionsfest im Park zu den drei Schweinsköpfen, 7 Uhr Abends Weihefest des Jugendbundes für entschiedenes Christenthum. Montag, 8 Uhr Abends, auswärtige Versammlungen. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Sonnabend, Abends 8 Uhr, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Predigt, $11^1/_4$ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Abschiedspredigt von Herrn Hilfsprediger Reinsberg. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz, Unterstr. 4: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.